Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 370.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 10. August

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Deutschland.

Berlin, 9. August.

— Zur nächsten Session werden, wie der „Magd. Ztg." von hier geschrieben wird, die Reichstagsabgeordneten schon in den Genuß freier Fahrt auf den Bahnen gelangen, vorausgesetzt, daß die Berlin-Anhalter Bahn sich entschließt, ihren bisherigen Widerspruch fallen zu lassen.

— Nach dem römischen Blatte „Concordia" ist der Papst gegen die deutsche Regierung wegen ihres Vorgehens gegen die Klerikalen so aufgebracht, daß man in seiner Gegenwart die Namen Bismarck und Kaiser Wilhelm nicht mehr nennen darf.

Die „Germania" hat eine ungeheure Entdeckung gemacht. Als „ganz zuverlässig" wird ihr von „gut unterrichteter" Seite gemeldet, daß Dr. von Döllinger Mitglied der — Freimaurerloge in Karlsruhe ist. — Wenn man weiß, was diese Klerikalen sich unter einem „Freimaurer" vorstellen, wird man das Triumphgeschrei, das sie ob dieser Entdeckung ausstoßen, verstehen.

— Die jungen militärflüchtigen oder chauvinistisch verbohrten Elsaß-Lothringer werden bekanntlich vorzugsweise nach Algerien dirigirt. Wie es ihnen dort ergeht, lehrt ein Brief, den einer von ihnen neuerdings an seine Eltern in Straßburg gerichtet hat und ein dortiges Blatt, der „Straßburger Bote", veröffentlicht. Darin heißt es:

„Ich schreibe diesen Brief auf meinen Knien unter dem Zelte; denn ich bin schon eingekleidet und habe soeben die Wache bezogen. Seit mehreren Nächten schon schlafe ich am nackten Boden und sehe zu meiner Qual die armen Mühlhauser, Colmarer, Straßburger und anderen Elsässer, fast lauter blutjunge Leute, leiden und in der schrecklichen Hitze fast verschmachten. Ach, was werden sie erst in einigen Tagen sagen, wenn wir die Expedition in die Kabylie antreten, mit 70 Pfund auf dem Rücken. Mehr als einer wird dann auf das Glück verzichten müssen, mitzuhelfen bei der Befreiung des Elsasses; denn ich muß Euch sagen, daß man sich bereits drinnen im Lande schlägt, und alle Tage kommen Verwundetenzüge zurück. Schon ist das Hospital von Algier mit Verwundeten angefüllt. Wehe dem Franzosen, der in die Hände der Araber fällt! Hier weiß man nichts von Pardon und Gefangenen; auf Seiten der Franzosen erschießt man ohne Mitleid die Gefangenen; die Araber ihrerseits schlachten die Franzosen ab, wie dies bereits in den überfallenen Dörfern Palestro, Alma, Soukaras u. s. w. aufs Jämmerlichste geschah. Von dem Allen reden allerdings die Zeitungen nicht, würden doch gar Manche, wenn sie davon lesen würden, sich hüten, sich freiwillig auf den Schauplatz dieser Kämpfe zu begeben. Ich selbst hatte mir, als ich das Elsaß verließ, die Sachen hier nicht so vorgestellt, und doch hatte ich bereits früher allerlei hier miterlebt. Aber damals war es nichts gegen das, was heute hier vorgeht. Indeß, was mich persönlich anbelangt, habe ich kein Recht mehr, mich zu beklagen. Ich habe es ja gewollt, und da ich freiwillig fort bin, muß ich nun auch die Folgen davon tragen; ich muß mich nun meinem Schicksal unterwerfen. In nächster Zeit werden wohl alle afrikanischen Regimenter aus Elsässern und Lothringern bestehen; unsere Landsleute sollen später (beim Rachezug gegen Deutschland) tüchtig eingreifen."

— Die Regierung soll bekanntlich beabsichtigen, eine neue Regelung der Verhältnisse der Juden eintreten zu lassen. Es kann sich dabei nur um die Gemeinde-Einrichtungen handeln, für welche bisher das Gesetz aus dem Jahre 1847 maßgebend war. Hiernach besteht eine Anzahl von Synagogen-Gemeinden, deren Mitglieder zwangsmäßig zu einem Gemeinde-Beitrag verpflichtet sind, während die Gemeinde-Angelegenheiten durch ein Repräsentanten-Kollegium und den Vorstand der Aeltesten besorgt werden. Die Repräsentanten gehen aus der allgemeinen und direkten Wahl der Beitrag zahlenden Mitglieder, der Vorstand aus der Wahl den Repräsentanten unter Genehmignng der Regierungsbehörde hervor, welche auch das Recht hat, die verweigerten Gemeinde-Beiträge durch Exekution einziehen zu lassen und bei Reklamationen gegen die der Einschätzung entgültig zu entscheiden. Diese Bestimmungen sind eigentlich durch die Verfassung und deren Feststellung über die innere Selbstständigkeit der Religions-Gemeinschaften längst hinfällig geworden, indessen haben sie bis jetzt fast gar keine Anfechtung erfahren. So existiren beispielsweise in Berlin mindestens vier jüdische Kultus-Gemeinden; keine derselben hat sich jedoch der Beitragspflicht für die Synagogen-Gemeinde zu entziehen gesucht. Eine vor einigen Jahren von einer großen Synagogen-Gemeinde in Westpreußen ausgegangene Anregung zu Beseitignng des erwähnten Gesetzes ist später im Sande verlaufen. Jedenfalls ist eine verfassungsmäßige Erledigung der Angelegenheit erwünscht.

— Noch ist das Ringen der Maurergesellen mit ihren Arbeitgebern nicht entschieden, und schon wieder ist von einer großartigen Arbeitseinstellung zu berichten. In der hiesig. Norddeutschen Aktien-Maschinen-Fabrik hatten vor Kurzem die Arbeiter wegen eines Zerwürfnisses mit einem Meister der Fabrik mit einem Strike gedroht, der nur mühsam beigelegt wurde und eine starke Gährung hinterließ. Vorgestern Vormittag entließ die Direktion plötzlich den Vorsitzenden des Maschinenbauer-Strikekassen-Vereins, und sämmtliche Arbeiter, 900 an der Zahl, verließen sofort die Arbeit. Die Fabrik ist jetzt ganz geschlossen.

— Das General-Auditoriat hat so eben einen Bericht über alle in der Norddeutschen Armee im verflossenen Kriege vorgekommenen Verbrechen oder Vergehen vollendet und dem Kriegsminister eingereicht. Dasselbe spricht sich darin zunächst höchst günstig über die Disziplin der Truppen aus; es sind im Verhältniß zu dem Militär anderer außerdeutschen Staaten nur ein Drittel oder die Hälfte an leichteren Disziplinar-Vergehen und Strafen im Dienst vorgekommen. Der während der Kriegszeit vorgekommenen Verbrechen und Vergehen waren noch einmal so viel, wie in Friedenszeiten. Am häufigsten kommt das Vergehen der unberechtigten Requisitionen vor, demnächst das Verbrechen des Diebstahls, wobei jedoch zu bemerken ist, daß im Kriege nicht ebenso feine Unterschiede über das Eigenthumsrecht aufgestellt werden können, wie im Frieden. Widersetzlichkeiten gegen die Befehle der Vorgesetzten sind verhältnißmäßig sehr wenig vorgekommen. Lobend wird insbesondere auch der Landwehr erwähnt, weil dieser Theil der Truppen derjenige ist, der sich durch Alter und gesetztes Benehmen vor andern auszeichnet. — Der an den Kriegsminister erstattete Bericht wird in Form eines Rapports an den Kaiser gelangen und demnächst den einzelnen Regiments-Kommandeuren zur Mittheilung mittelst Parolebefehl zugehen.

Braunsberg, 7. August. Nach dem „E. A." hat der Staats-Anwalt wegen Erhebung einer Anklage gegen den Bischof Dr. Krementz wegen dessen Hirtenbrief bei seiner vorgesetzten Behörde Anfrage gethan. Ob und welche Antwort er erhalten, ist uns nicht bekannt. — Dr. Wollmann, der am Sonnabend über Königsberg nach dem Seebade Kranz gereist ist, erhält zwar täglich aus allen deutschen Gauen. Schreiben von hochstehenden Katholiken, welche ihm ihre Anerkennung und Sympathie zollen, aber er empfängt auch Zuschriften entgegengesetzter Tendenz. So ging ihm dieser Tage aus Recklinghausen in Westphalen ein mit verstellter Hand geschriebenes Pamphlet zu mit den Worten: „Du bist ein gemeiner Ketzer!! Ober-Melchers. P. S. Grüße deinen — Freund Mühler!" — Der „Hamb. Corr." enthält eine Berliner Korrespondenz, welche über den Agitationsplan der Ultramontanen Andeutungen enthält: Vorerst soll die Braunsberger Schulfrage von einem der betheiligten Familienväter an die Gerichte gebracht werden, um nach Erledigung in allen Instanzen den Stoff zu einer Petition an den Landtag zu bieten. Inzwischen wird in Ermland eine, nach der Absicht der Urheber, Monstrepetition an den Kaiser vorbereitet um Aufrechthaltung des Rechtes auf die nach Stiftung und Dotation katholische Studienanstalt in Braunsberg. Mit den katholischen Zentren des preußischen Staates sind bereits Verbindungen angeknüpft, um Petitionen in gleichem Sinne zur Unterstützung der Ermländer Katholiken zu veranlassen. Um ferner denjenigen Schülern des Braunsberger Gymnasiums, welche ihre Studien an einer andern Anstalt ohne fremde Beihilfe nicht fortsetzen können, den Austritt aus der Anstalt zu ermöglichen, sollen Geldsammlungen veranstaltet werden. Durch diese Schritte hofft man im ultramontanen Lager die Staatsregierung einzuschüchtern oder wenigstens die große Mehrheit der katholischen Bevölkerung zur faktischen Parteinahme gegen das Verfahren der Regierung zu veranlassen. Man kann nur wünschen, daß dieses Programm in allen seinen Theilen zur Ausführung gelange, da dieselbe wesentlich dazu beitragen wird, der anti-römischen Bewegung im Schooße der katholischen Kirche Anstoß zu energischer Betheiligung zu geben.

Straßburg, 7. August. In Weißenburg und in Wörth haben Todtenfeiern zu Ehren der bei den beiden dort stattgehabten Kämpfen des vorigen Jahres Gefallenen stattgefunden; in Weißenburg bemerkte man schon seit mehreren Tagen zahlreiche Fremde, theilweise in Trauerkleidern; Kränze und Blumen wurden geschäftig durch die Straßen getragen; der Kirchhof wurde nicht leer von Besuchern. Es galt dem Jahrestag der Schlacht von Weißenburg. Trüb und regnerisch brach der 4. August an; ebenso düster war die Stimmung der hiesigen Bevölkerung. Um 10 Uhr war Trauergottesdienst in der katholischen Kirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Daran reihte sich die Errichtung eines Denkmals auf dem Militärfriedhofe, wo die Gefallenen und an ihren Wunden Gestorbenen des 4. August, Deutsche und Franzosen, friedlich neben einander ruhen. Alle Gräber waren neu hergerichtet worden, die französischen aber an dem reichen Blumenschmuck schon von weitem kenntlich. Nachdem das Denkmal, ein einfacher Sandstein-Obelisk, mit der Inschrift: „A nos frères, morts sur le champ de bataille le 4. Août 1870", enthüllt worden war, trat Herr Anwalt Böll vor und hielt in französischer Sprache eine kurze Anrede, die die hiesige Schlacht mit der bei den Thermopylen verglich. Durch die Uebermacht sei das heldenmüthige Häuflein der Franzosen erdrückt worden, aber wie damals die unterliegenden Spartaner und nicht die Perser ewigen Ruhm davongetragen hätten, so diesmal die Franzosen und nicht die siegenden Deutschen. Betäubende Vive la France-Rufe folgten zwar auf die Rede, doch muß zu Ehren der Einwohnerschaft beigefügt werden, daß Herr Böll hier schon lange als Narr gilt. — Hier in Straßburg hat ein großer Theil der Bevölkerung das Andenken der bei Wörth oder Froschweiler gefallenen Franzosen dadurch kundgegeben, daß man sich Immortellensträußchen ins Knopfloch oder auf den Hut steckte und ja nicht versäumte, die französischen Farben beizufügen, welche man übrigens nicht nur bei der „Jeune France" und den Kindern, sondern auch bei den männlichen und weiblichen Vertretern der ausgeprägt populären Gesellschaftsschichten finden konnte. Aus dieser Herzenserleichterung entstand gegen Abend bei häufigem Gläserleeren eine gehobene Stimmung, welche schließlich in Skandal ausartete und in der „Taverne alsacienne" die Ursache mehrerer Verhaftungen durch Patrouillen und durch die Polizei wurde, welche letztere das Lokal sogleich räumen ließ.

Kolmar, 3. August. Der „Niederrheinische Courier" meldet: „In diesen Tagen hielt sich der Kommissarius für das höhere Schulwesen, Direktor Dr. Baumeister, hier auf, um die Wiedereröffnung des hiesigen Lyceums vorzubereiten. Dieselbe wird nach Beendigung der großen Ferien erfolgen können. Aehnlich den deutschen Gymnasien, wird die Anstalt Schülern aller Bekenntnisse zugänglich sein. Auch wird die Parität dadurch gewährt werden, daß protestantische und katholische Lehrer an ihr arbeiten. Nicht weniger wird auf die Pflege beider Sprachen, der deutschen wie der französischen Rücksicht genommen. Namentlich soll denjenigen Schülern, welche bereits eine höhere Klasse erreicht haben, in der deutschen Sprache aber noch nicht hinlänglich geübt sind, dieser Umstand nicht zum Nachtheil gereichen. Man wird in den oberen Abtheilungen vorzugsweise französisch unterrichten und im Anfang die Anforderungen, welche hinsichtlich der deutschen Sprache gemacht werden müssen, bedeutend ermäßigen. Die Durchführung dieser Grundsätze wird durch die bereits in Aussicht genommene Anstellung elsässischer Gymnasiallehrer erleichtert werden."

Oesterreich.

Wien, 8. August. Nach den heute der „N. Fr. Pr." vorliegenden Nachrichten ist das Programm der Monarchen-Begegnung nunmehr definitiv festgestellt. Kaiser Franz Joseph I. wird den deutschen Kaiser (ob am Freitag oder am Sonnabend, darüber sind die Angaben widersprechend) auf der Station Lambach oder Wels begrüßen und mit demselben nach Ischl fahren. Dem Kaiser Wilhelm wurden als Ehren-Kavaliere zugetheilt der Oberstkämmerer FZM. Graf Franz von Crenneville und der Flügel-Adjutant Major Fürst Lobkowitz. Was von einer Begrüßung des deutschen Kaisers an der Grenze durch den Grafen Bellegarde und den G. d. K. Baron Gablenz geschrieben wurde, ist unbegründet; Baron Gablenz bleibt in Ungarn, Graf Bellegarde weilt in Karlsbad. Dem Besuche in Ischl dürfte dann allerdings eine zweite Begegnung der Monarchen in Gastein folgen, bei welcher angeblich auch Fürst Bismarck zugegen sein wird. Nach dem „Pester Loyd", der sich hierfür auf eine offizielle Mittheilung beruft, wird die erste Begegnung in Ischl stattfinden, dabei aber kein Diplomat zugegen sein. Gelegentlich des Gegenbesuches in Gastein werde auch Bismarck dort sein. Diese Bestimmungen seien die Folge eines von Wien aus in Berlin in „vertraulicher und in denkbar zartester Weise", ausgesprochenen Wunsches, man möge angesichts der Aufregung, welche die Entrevue schon hervorgerufen, „bei der Zusammenkunft von allem und jedem Apparat absehen, der auch nur darauf hinweisen könnte, daß dieselbe spezielle politische Zwecke habe", getroffen worden.

Schweiz.

Nach dem „Journal de Bruxelles" hielten die Internationalen am 1. August in Genf eine Versammlung, in welcher 30 Komites vertreten waren. Nach diesem Blatte soll beschlossen worden sein, Brüssel, Rom und Madrid zu Versammlungsorten für die nächsten Operationen zu wählen. Ferner veröffentlicht dasselbe Blatt ein Schriftstück, welches von dem Zentralkomite in London an alle Komites der Internationalen gerichtet worden. Es lautet: „In Erwägung, daß man die berühmten Chefs des französisch-sozialen Aufstandes, die glücklicherweise schon durch andere ersetzt sind, die ebenso brav dem Tod entgegengehen werden, wenn die Sache des Proletariats es fordert, ohne Mitleid erwürgt und ohne Gnade getödtet hat, befehlen wir allen unsern Mitgliedern aller Länder den Heerd des Hasses und der Rache, den wir gegen die Religion, die Autorität, die Reichen und die Bürger angezündet haben, anzuschüren. Wir ergreifen diese Gelegenheit, um euch zu sagen, daß die Beruhigung weder in unserm Herzen noch in unsern Geistern ist, und daß unsere sozialen Ideen von dem Proletariat der ganzen Welt von Tag zu Tag besser gewürdigt werden. Bald werden wir zu heftigen und schrecklichen Explosionen unsere Zuflucht nehmen, die es übernehmen werden, dem bestehenden sozialen System ein Ende zu machen, indem sie nöthigenfalls mit dem Beil und der Flinte alles niederschlagen, was jetzt in der bürgerlichen und religiösen Ordnung aufrecht steht."

Frankreich.

Am 6. feierten die deutschen Truppen in der Umgegend von Paris den Jahrestag der Schlachten von Wörth und Forbach. Die Feier ging aber ohne alles öffentliche Aufsehen und in Stille vor sich, da man die Franzosen nicht verletzen wollte. Man beschränkte sich darauf, bei dem gemeinschaftlichen Offiziers-Mittagstisch einige Toaste auszubringen und des Abends sich in den deutschen Bierwirthschaften zu versammeln, wo die Musikbanden einige Stücke aufspielten. In Nogent s./M., wo die Baiern liegen, wurden bei der Offizierstafel Toaste auf den Kaiser, den König von Baiern, den kaiserlichen Kronprinzen 2c. ausgebracht, und des Abends fand in dem Garten der „Bairischen Bier-Restauration", der ein ehemaliger Kämpfer bei Metz, Namens von Taß, vorsteht, Musik Statt. Viele Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten hatten sich eingefunden. Nur ein Fenster des Restaurationsgebäudes war mit fünf Fahnen und einigen Laternen geschmückt. Um 7½ Uhr Abends, als ich den Ort verließ, war es zu keiner Demonstration gekommen. Die in Nogent liegenden Offiziere sind über die Angriffe der pariser Blätter sehr ungehalten, um so mehr, als sie jede Gelegenheit vermeiden, welche zu einem Konflikte mit den Einwohnern führen könnte.

Der Prozeß gegen die Führer und Theilnehmer des Aufstandes von Paris hat am 7. August vor dem Kriegsgerichte in Versailles begonnen und die Anklageakte sind zum Theil bereits veröffentlicht. Sie geben zunächst eine Geschichte der Aufwiegelungen der Internationale, durch welche der Aufstand vorbereitet worden, erzählen dann den Verlauf des am 18. März ausgebrochenen Aufstandes selbst und die darauf erfolgten Verbrechen. Assy wird bezichtigt, zum Bürgerkriege aufgehetzt, bürgerliche und militärische Amtsgewalt sich angemaßt, Regierungsakte vollführt und Dekrete erlassen und vollstreckt zu haben, deren Folge Verwüstung, Metzelei, Raub, Brand und Mord gewesen. Die anderen Angeklagten werden ähnlich belastet; insonders Courbet, der bezichtigt wird, an der Zerstörung der Vendomesäule mitschuldig zu sein; Lullier, der die aufständischen Truppen gesammelt und befehligt, Staatseigenthum an sich gerissen und Militärpersonen zum Aufruhr aufgereizt haben soll; Grousset, der öffentlich zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgefordert und die National-Versammlung beleidigt haben soll. Verdure, Billioray und Ferré sind angeklagt, willkürliche Sequestrationen vorgenommen so wie Privathäuser und öffentliche Denkmäler zerstört; Jourde, Staatskassen erbrochen und öffentliche Gelder verschleudert; Ferat und Clement die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben. Der Anklageakt gegen den Kapitän Rossel lautet: Der Kapitän Rossel, vom Genie, war dem Generalstabe von Metz während des Krieges gegen die Deutschen beigegeben. Unter einer Verkleidung am Tage des Einmarsches der Deutschen entkommen, flüchtete er über Belgien und England und kam nach Tours, wo er von Herrn Gambetta den Auftrag erhielt, die militärischen Streitkräfte und die Vertheidigungsmittel im Norden Frankreichs zu besichtigen. Bei seiner Rückkehr, Anfangs Dezember wurde er zum Genie-Oberstlieutenant im Lager von Nevers ernannt. Er hatte diese Stellung noch inne, als der Aufstand vom 18. März ausbrach. Durch ein Journal erfuhr er, daß die Regierung Paris verlassen hatte und dieses in der Gewalt des Zentral-Komites sei. Ohne Zaudern schrieb er an den Kriegsminister in Versailles, um demselben anzukündigen, daß er seinen Posten verlasse und in den Dienst der Insurrektion trete. Rossel bekennt sich zu diesem Briefe und hat schriftlich anerkannt, daß er die ganze Bedeutung seines Schrittes erfaßt habe und aus sich selbst handelte, ohne irgend einem fremden Einflusse nachzugeben. Er sagte in einem zweiten Verhör, daß, wissend, daß die Regierung entschlossen sei, sich zu vertheidigen, und daß die Ereignisse vom 18. März das Vorspiel zum Bürgerkriege seien, er sich entschlossen auf die Seite der Insurrektion gestellt habe. Bei seiner Ankunft setzte er sich mit den Mitgliedern des Komites des 17. Arrondissements in Verbindung. Von ihnen dem Zentral-Komite des Stadthauses vorgestellt, erhielt er das Kommando der 17. Legion. Streitigkeiten erhoben sich bald zwischen dem Legionsrath und ihm und er wurde verhaftet. Durch die Bemühungen eines seiner Offiziere wieder freigegeben, wurde er von Cluseret zum Chef des Generalstabes ernannt. Er behielt diese Stelle bis zum 26. April. Er forderte zu dieser Zeit seine Entlassung, aber er fuhr fort, der Kommune offiziell bis zum 30. zu dienen. Am 30. April wurde er zum Delegirten beim Kriegs-Ministerium ernannt. Während der Zeit, welche diese Ernennung vorangegangen war, wurde er von der Kommune an die Spitze des Kriegsgerichts gestellt. Dieser am 16. April von der Kommune errichtete Gerichtshof hatte zur Aufgabe, die Prozesse der Bürger, welche gegen die französische Armee zu marschiren sich weigerten, summarisch abzumachen. Die Hauptstrafen waren Tod, Zwangsarbeit und Gefängniß. Es war fast immer die Todesstrafe, zu welcher die Angeklagten verurtheilt wurden. Rossel machte sich durch seine Hartherzigkeit und seinen unbeugsamen Eifer bemerklich. Die ersten von ihm als Delegirter beim Kriegs-Ministerium unterzeichneten Befehle erschienen im offiziellen Journal der Kommune vom 1. Mai; sie hatten Bezug auf die Generalstabs-Offiziere und die Zentralisation der Artillerie der Insurrektion. Bis zum 9. Mai veröffentlichte das offizielle Blatt jeden Tag neue Aktenstücke von Rossel. Rossel hat eine aus Arnold, Avriel, Delescluze, Tridon und Varlin zusammengesetzte Kommission zur Seite, welche mit den Einzelheiten der Ausführung betraut war; die Initiative gehörte ihm aber ausschließlich an. Den 10. Mai befahl die Kommune die Ver-

haftung Rossel's: aber es gelang ihm, in Gesellschaft Gérardins zu entkommen, und er blieb bis zum 7. Juni in Paris verborgen. Er wurde in der Verkleidung eines Zugführers der Ostcompagnie erkannt und, einmal verhaftet, gestand er sogleich seinen Stand und Namen ein. Indem der Kapitän Rossel nach einander die Funktionen eines Legionsbefehlshabers, eines Präsidenten des Kriegsgerichts und eines Kriegsdelegirten annahm, hat er freiwillig für den Aufstand gekämpft; indem er Kriegs-Minister wurde, hat er die Kommune als Regierung anerkannt. Obwohl er kein Mitglied der Kommune war, hat er alles gethan, was in seiner Macht stand, um ihren Sieg herbeizuführen. Seine auf Befehl der Kommune am 10. Mai erfolgte Verhaftung vermindert seine Schuld in keiner Weise. Er selber giebt zu, daß keine fremde Beeinflussung seine Handlungsweise bestimmt hat, daß er die ganze Verantwortlichkeit übernimmt und daß er, trotz seines Ranges in der regulären Armee, keinen Augenblick zauderte, die Waffen gegen dieselbe zu ergreifen. Angesichts dieser Thatsachen sind wir der Meinung, daß Louis Nathaniel Rossel, Genie-Kapitän, anzuklagen ist: 1. der Desertion innerhalb des Landes; 2. an einem Aufstande Theil genommen zu haben, der die Veränderung der Regierungsform zum Zwecke hatte, und zum Bürgerkrieg aufgereizt zu haben, indem er die Bürger gegen einander bewaffnete; 3. Truppen ausgehoben, eingereiht, bezahlt, bewaffnet und unterhalten zu haben, welche zur Bekämpfung der regelmäßigen Regierungsgewalt bestimmt waren, 4. die Anführung bewaffneter Banden übernommen zu haben, welche die Forts, Magazine, Posten, Arsenale und öffentliche Monumente überfielen, plünderten und verheerten, demgemäß als Soldat die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben.

Der Almosenier der französischen Armee, Graf Damas, welcher während des Krieges die französischen Gefangenen in den deutschen Festungen besuchte, (er war, wie wir seinerzeit mittheilten, auch in Posen — Red.) hat unterm 5. Januar 1871 an seinen geistlichen Oberhirten einen Bericht über diese Reise abgeliefert, von welchem auch der französischen Regierung abschriftlich Mittheilung gemacht wurde. Der „Köln. Ztg." geht nunmehr unterm 7. August ein gedrängtes Referat über diesen Bericht zu, welchem wir Folgendes entnehmen:

Nachdem Graf Damas schon Köln, Berlin, Küstrin, Stettin, Danzig und Königsberg auf Grund der Erlaubniß des Königs und mit einem Passirschein des Generals von Podbielski besucht, erhielt er in Posen die Weisung, sofort nach Berlin zurückzukehren. Der Almosenier glaubte schon, daß ihm die Autorisation, seine Reise fortzusetzen, entzogen werden sollte. Doch fand gerade das Gegentheil statt. Der König von Preußen hatte in einem eigenen Schreiben an das Kriegs-Ministerium den Grafen Damas noch besonders empfohlen und ihm die Erlaubniß gewährt, überall die Gefangenen nicht nur zu besuchen, sondern sie in großen Versammlungen zu vereinigen, um ihnen Trost und Seelsorge zu spenden, wenn der Graf gleichzeitig sein Wort als Edelmann verpfände, daß er mit ihnen weder über Politik noch über den Krieg sprechen wolle. Dieses Ehrenwort wurde gegeben, und nun begann eine zweite Reise, bei welcher dem Besucher die Thore womöglich noch weiter und zuvorkommender geöffnet wurden, als vordem. In Köln besuchte Graf Damas zuerst die 17,000 Gefangenen, welche auf der Wehner Haide in Baracken untergebracht waren. „Das Wort Baracken" schreibt er, „hat zuerst etwas Abschreckendes, das nichts Comfortables zu bieten und den unglücklichen Bewohnern nur das Allernothwendigste zu versprechen scheint, um nicht vor Kälte, unter der vereinten Wirkung von eisigen Winden und fußhohem Schnee, zu sterben. Aber die preußische Baracke hält bei Weitem mehr als sie verspricht. Sie ruht nicht direkt auf der Erde, um so unter dem Fußboden einen Luftzug zu erzeugen, der sie vor jeder Berührung mit dem feuchten Erdreiche schützt. Die Wände sind aus Doppelziegeln gefertigt. Wenn man zuweilen an ihrer Stelle Bretter anwendet, so sind auch sie doppelt, dergestalt, daß zwischen ihnen eine gut gestampfte und ausgetrocknete Erdschicht zu liegen kommt. Eine getheerte Pappe (Dachpappe) bedeckt das Dach, unter welchem eine Holzdecke die innere Wärme konzentrirt und die Kälte von Außen abhält. In gewissen Entfernungen sind innerhalb der Baracke, sie von unten bis oben ausfüllend, jene trefflichen deutschen Kachelöfen aufgestellt, die so wohl verstehen, nach allen Seiten des Saales hin, eine wohlthuende Wärme auszustrahlen." Sodann läßt sich der Graf über die kölner Lazarethe folgendermaßen aus. „Wir waren hocherfreut, den Familien der Kranken anzeigen zu können, daß ihre Kinder so vortrefflich gepflegt und aufgehoben sind als nur möglich für Menschen ist, welchen das unnennbare Etwas der mütterlichen Sorgfalt fehlt." Die Krankenpflegerinnen (soeurs de charité) führten den Besucher in die Küche, und „hier sahen wir das Brod", fährt Graf Damas fort, „von dem zwei Sorten existiren, deren geringste aber noch immer besser und feiner war, als das gewöhnliche Tischbrod guter französischer Familien." Für die aus Metz kommenden Soldaten, welche furchtbar ausgehungert und mit sehr zerrütteter Verdauung in Köln anlangten, hatten die Schwestern die gewöhnlichen Mahlzeiten des Lazareths vermehrt, so daß deren fünf pro Tag stattfanden, in denen ihnen Kaffee, Chokolade, Bouillon und gebratenes Fleisch abwechselnd dargeboten wurden. Weiter enthält der Bericht die Beobachtungen aus Neustadt-Eberswalde, Stettin, Danzig, Thorn. Von besonderem Interesse aber ist noch Folgendes: Als er von Posen aus nach Glogau gekommen, bricht der Graf in die Worte aus: „Ich kann nicht genug sagen, wie sehr ich von Allem dankbar gerührt war, was ich hier gesehen, und von dem trefflichen Verfahren der Behörden." In Glogau erfährt der Reisende auch, wie sehr man preußischerseits bemüht gewesen, die Franzosen vor dem Umsichgreifen der Pocken-Epidemie zu schützen, die sie einschleppt. In einem Hospital wurden ihm allein 500 neu Geimpfte gezeigt. In derselben Stadt traf er auch die ersten enfants de troupe an, die er noch unter den Gefangenen bemerkt. Sie wurden nicht nur gut gehalten, sondern ein preußischer Offizier gab ihnen besonderen Unterricht, überwachte ihre Spiele und bereitete ihnen durch Gaben ein frohes Weihnachtsfest. In Neisse und Glatz wird dasselbe vortreffliche Verhältniß konstatirt und Msgr. de Damas ruft aus: „In Wahrheit, ich bin von der Sorgfalt überrascht, mit der die militärische Oberbehörde in Preußen über den Soldaten wacht. Die Offiziere, wenn auch anfänglich etwas steif, sind von wahrer Zuneigung für ihre Untergebenen beseelt." Er erzählt darauf, wie man in diesen schlesischen Städten den Gefangenen ein Weihnachtsfest bereitet und ihnen durch Geschenke und besondere Feiertagsspeisung — wie in Schweidnitz — diesen Tag zum wirklichen Feste gestaltet; kurz „er fühlt sich glücklich, das ausnahmslose Wohlwollen der Offiziere den Gefangenen gegenüber rühmend erwähnen zu können." Schließlich wird noch mit Rührung der edlen Art und Weise gedacht, wie man die gestorbenen Gefangenen mit allen militärischen Ehren bestattete.

Diese unparteiische Darstellung wird zwar kaum die haarsträubenden Erfindungen französischer Blätter über die Behandlung der Gefangenen in Deutschland zu Schanden machen, aber sie wird wenigstens bei den Vorurtheilslosen das Gefühl der Beschämung hervorzurufen im Stande sein.

Ueber den blutigen Konflikt in Poligny zwischen Deutschen und Franzosen haben wir bereits gestern nach der „Bromb. Ztg." berichtet. Nunmehr können wir auch einen französischen Bericht der „Union France-Comtoise" von Besançon zitiren, welcher die Thatsachen im Wesentlichen bestätigt aber natülich die Urheberschaft von französischen Schultern abwälzen möchte. Die „Union" schreibt:

„Ein Preuße wurde am Mittwoch Abend nicht weit von der Eisenbahn aufgehängt gefunden. Dies versetzte die Deutschen in Wuth und sie durchzogen die ganze Nacht die Straßen der Stadt. Um 11 Uhr Abends wurden zwei Flintenschüsse auf zwei Reiter abgefeuert, die ihre Pferde auf dem großen Platze tränkten. Einer derselben stürzte todt nieder, der Andere wurde tödtlich verwundet. Die Deutschen schlugen sofort Alarm, und die Soldaten durchzogen, den Säbel in der Faust, wie Wüthende die Straßen, hieben auf alle Personen ein, denen sie begegneten und zerschlugen die Thüren und Fenster. Ungefähr 20 Personen wurden verwundet, darunter 8 schwer. Diese Personen waren jedoch ganz unschuldig. Ein Mann aus Arbois fuhr gerade in diesem Augenblicke durch den Ort. Die deutschen Soldaten tödteten sein Pferd und verwundeten den Fuhrmann, welcher nach dem Spital gebracht werden mußte. Nachdem die Deutschen ihre beiden Todten begraben, zogen sie in der Richtung von Lons-le-Saulnier ab. Aber heute Morgen um 7 Uhr kam eine Avantgarde, welche die Ankunft von 800 Mann ankündigte. Die Bestürzung in der Stadt ist groß. Die Gerichte von Arbois und die Polizei von Poligny haben eine Untersuchung begonnen. Zwei Männer, die im Verdacht stehen, auf die Deutschen geschossen zu haben, sind verhaftet worden. Der Maire und der Adjunkt von Poligny sind nach Dijon abgereist, um dem preußischen General zu erklären, wie sich die Dinge zugetragen haben. Die Deutschen wollten die Stadt niederbrennen. Man hatte einige Mühe, sie daran zu verhindern."

Italien.

Die neulichen Verhandlungen der versailler Nationalversammlung über die Verhältnisse in Italien bezüglich Rom und den Papst, und ganz besonders die Rede des Herrn Thiers über diese Angelegenheit mußte nothwendig die Italiener in Aufregung und Besorgniß versetzen wegen der zukünftigen Haltung Frankreichs zu dieser Frage. Unter diesen Umständen gewinnt ein Schreiben des italienischen Gesandten, Ritters Nigra, an den Minister des Auswärtigen Interesse, welches das pariser ultramontane „Univers" veröffentlicht. Es ist vom 12. September 1870 datirt und lautet: „Herr Minister! Ich habe heute dem Herrn Jules Favre Mittheilung gemacht von dem Inhalte des Rundschreibens, welches Ew. Exzellenz am 7. d. M. an mich zu richten mir die Ehre erwiesen haben. Ich habe gleichzeitig dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten angezeigt, daß die königlichen Truppen Befehl erhalten haben, die Grenze des päpstlichen Staates zu überschreiten, um die Ordnung zu erhalten, die Unverletzlichkeit des italienischen Bodens zu wahren und über die Sicherheit des heiligen Stuhles zu wachen, ohne der Lösung der politischen und kirchlichen Fragen vorzugreifen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat mir wiederholt, daß die französische Regierung uns mit Sympathie gewähren lassen werde (nous laisserait faire avec sympathie)." Das ultramontane Blatt giebt den Brief seinen Lesern nur zu dem Zwecke, dem abtretenden Minister des Auswärtigen, Favre, einen Abschiedstritt zu versetzen, indessen, sofern das Schreiben authentisch ist, würde es beweisen, daß die Politik der Regierung vom 4. September Italien günstiger war als die spätere des Herrn Thiers, und daß der Rücktritt Favres eine gewisse Wendung bezeichnet. Die augenblicklichen Verlegenheiten Frankreichs werden für die nächste Zeit wohl verhüten, daß die französischen Sympathien für den Papst zu thätlichem Ausdrucke gelangen, indessen dürfte die italienische Regierung sich immerhin vorsehen und ihrer Vorliebe für Frankreich nicht gar so blindlings folgen wie bisher.

Gemäß den Berechnungen des Finanzministers werden die Ausgaben des Königreichs Italien in diesem Jahre 1,223,872,095 L. 20 Cent. betragen.

Rom, 5. August. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht folgenden, von einer aus Laien, Geistlichen und Ordensleuten zusammengesetzten Kommission unterschriebenen Aufruf an die Katholiken des Erdkreises. Dieselben werden darin aufgefordert, Pius IX., dem Großen, einen goldenen Thron zu errichten, wozu jeder Katholik seinen Beitrag, wenn auch den unbedeutendsten, spenden soll. Dem Sinne nach ein über den ganzen Erdkreis ausgedehntes Suffrage universel, um den Papst zum unbeschränkten Herrscher in göttlichen und menschlichen Dingen zu erklären. Der Aufruf knüpft an das 25jährige Jubiläum an und lautet dann weiter:

Man will Pius IX., dem Großen, einen goldenen Thron errichten im Namen der gesammten katholischen Welt. Denn wie in dem erhabensten Tempel der Welt der Stuhl des ersten Stellvertreters Christi verehrt wird, so ist es gerecht, daß unsere Nachkommen den Thron desjenigen Papstes vorfinden, welcher demselben zuerst in der Zahl seiner Regierungsjahre gleich gekommen ist. Die Gaben, welche die kindliche Liebe der Katholiken zu den Füßen des geliebten Pontifex niedergelegt hat, waren schön und reich, aber keine derselben schloß eine so hohe und weittragende Bedeutung in sich, keine wird seiner würdiger sein, als die vorgeschlagene, da sie das Symbol seiner erhabenen geistlichen Autorität und seiner ehrwürdigen Souveränetät sein wird. Denn diese Gabe wird nicht die Ergebenheit einer Gesellschaft oder eines Landes darstellen, sondern die der ganzen katholischen Familie. Sie wird ein unvergängliches Zeugniß bleiben für das Andenken eines so bevorzugten Fürsten der Kirche, für ihn, der der Stolz und der Ruhm unseres Jahrhunderts ist. Weihen wir einen goldenen Stuhl unserem unfehlbaren Meister. Das sei unser Protest gegen die Stolzen des Jahrhunderts, welche sich gegen den heiligen Geist aufgelehnt haben. Bringen wir ein Symbol der Oberherrlichkeit dem Stellvertreter des Herrn der Potentaten, unserem gemeinsamen Vater, und zeigen wir so, daß wir uns Alle Eins mit ihm fühlen, und daß er in unseren Herzen thront, während die Kinder der Finsterniß sich unterstehen zu behaupten, daß die Katholiken die Hände in den Schooß legen und daß die Wahrheiten des Glaubens unvereinbar seien mit den Verhältnissen der modernen Zeit. Möge der Thron ein Zeichen des Dankes sein, den alle Gläubigen Pius IX. dem Großen entgegenbringen für so viele Wohlthaten, die er mit freigebigen Händen über die Menschheit ausgestreut hat während der 25 Jahre seines glorreichen Pontifikats. Einigen wir uns, um ein feierliches Zeichen des Dankes aufzurichten für die Definition der unbefleckten Empfängniß und der Unfehlbarkeit, für den Syllabus, für die Kanonisation so vieler Seligen, für die Berufung des vatikanischen Konzils, für die Wiedereinrichtung der Hierachie in England und in Holland, für die Verbreitung des katholischen Glaubens, für die Erklärung der h. Katharina von Siena zur Mitpatronin Roms und des h. Joseph zum Protektor der Kirche, für den heroischen Muth, mit dem er die Hinterlist der Gottlosigkeit enthüllt und ihre Verfolgungen bekämpft hat, endlich für den Glanz, mit welchem er diese ewige Stadt, die Hauptstadt der katholischen Welt, das gemeinsame Vaterland aller Gläubigen, von Tag zu Tage mehr verherrlicht hat. Wir laden Euch also ein, zu der Errichtung dieses goldenen Thrones mitzuwirken, und damit dies selbst dem Aermsten nicht zu schwer werde, da es uns sehr wichtig ist, daß Niemand der Mitwirkung zu diesem kostbaren Angebinde fern bleibe, das im Namen Aller Pius IX. dem Großen dargeboten werden soll, so laden wir Euch ein, Euren Beitrag selbst im verschwindend kleinen Werth von 5 Centimes zu geben. Damit sollen größere Gaben keineswegs zurückgewiesen sein, dieselben sind uns im Gegentheil sehr willkommen, und wir haben zu diesem Zwecke Subskriptionen eröffnet. Wir erwarten Eure Gaben, und wie man einst mittels reicher Geschenke, der höchsten Weisheit der Erde dargeboten, einen wunderbaren Thron errichtete, auf den sich Salomo, der Weiseste der Weisen, setzte, wird man auf die nämliche Weise mit denjenigen Gaben, die wir von Euch erhalten, einen Thron errichten als glänzenden Tribut der Bewunderung für die Weisheit des ehrwürdigen Pontifex, dessen unfehlbares Wort der Leuchtthurm ist, der die Finsternisse unserer Zeit zerstreut. Möge die Wirklichkeit unseren Wünschen entsprechen! Dann wird man mit Wahrheit sagen können, daß die fünf Theile der Welt ihn tragen und daß die Herzen aller Gläubigen seine Zierde sind. Katholiken! Euren Händen ist nun das große Werk übergeben, zu dem wir die Anregung ergriffen haben. Wir hoffen, daß Ihr unserem Aufrufe entsprechen werdet mit dem Schwunge der Begeisterung, der Euch auszeichnet, mit der Großmuth, der des angebeteten Namens würdig ist, der uns den Gedanken eingegeben hat, endlich mit Eurer lebhaften Liebe für Pius IX. den Großen und die Größe des Ereignisses, welches wir zu verewigen gedenken. Die zukünftigen Geschlechter werden sehen, daß, wenn Gott durch die Gnade vom 16. Juni uns eine Glückseligkeit ertheilt hat, welche unsere Väter nie genossen, wir es verstanden haben, sie zu verstehen und zu schätzen, und daß wir uns dieser himmlischen Begünstigung würdig bewiesen haben.

Großbritannien und Irland.

London, 7. August. Gestern war Dublin der Schauplatz eines kleinen Bürgerkrieges, der an die neulichen Straßenkämpfe in New-York erinnert. Richteten sich auch die Feindseligkeiten nicht geradezu gegen den Thronfolger, so war doch seine Anwesenheit in Irland offenbar die Veranlassung, daß man im jetzigen Augenblick eine Kundgebung der Unzufriedenheit vom Stapel lassen wollte, aus der sich später der Kampf entsponnen hat. Der sogenannte Fenier-Begnadigungsverein hatte auf den gestrigen Sonntag eine Volksversammlung mit obligaten Reden im Phönix-Park angesagt. Die Polizei, unter deren Aufsicht der Park steht, verbot dieselbe. Trotzdem drängten sich gestern Nachmittags gegen 5 Uhr Volkshaufen um das Wellington-Denkmal im Phönix-Park, und bald darauf kamen P. J. Smith (Unterhausmitglied für Westmeath), Sullivan, der Herausgeber nationalistischer Blätter, die früheren politischen Gefangenen O'Byrne und Carey und andere Leiter der Bewegung in Wagen angefahren, von der Menge mit gewaltigem Zuruf begrüßt. Ein Polizei-Inspektor trat heran und machte auf die Gesetzwidrigkeit der Versammlung aufmerksam, aber Smith ließ sich nicht abhalten, sondern stieg die Stufen des Denkmals hinauf und begann die Rede mit den Worten: „Mitbürger und Polizisten! Unser erster Zweck hier ist Ruhe", wonach er entwickelte, daß es ihm darauf ankomme, die Rechtmäßigkeit solcher Versammlungen zu prüfen. Ein Polizei-Offizier ging nun auf den Redner zu, um ihn zu warnen, die Menge aber glaubte, er wolle Smith verhaften, und riß ihn herab. Die im Park bereitstehende Polizei eilte zu Hülfe und hieb mit ihren Stäben auf die Verächter der Autorität ein. Eine allgemeine Prügelei entstand; die Polizei machte wiederholte Angriffe und die Menge schleuderte Steine gegen sie. Etwa 200 Polizisten kämpften gegen Tausende. Die Volkshaufen drangen nun gegen die Wohnung des Vizekönigs vor; von allen Seiten hörte man aufrührische Rufe. Doch kam es glücklicher Weise nicht zum Angriff auf das Gebäude, der sofort das Einschreiten des Militärs und großes Blutvergießen zur Folge gehabt hätte. Mit der Ankunft einer Schaar berittener Polizei gelang es endlich, den Park zu säubern. Smith, Birne, Sullivan nnd andere Anstifter der Versammlung wurden gefangen und theils verwundet mitgeschleppt. Die Volkshaufen wälzten sich zum Quai hin und zertrümmerten anf ihrem Wege die Fenster derjenigen Häuser, die zu Ehren des prinzlichen Besuches geflaggt hatten. An der Essex-Brücke kam es nochmals zu einer Schlacht, wo die berittene Polizei aber bald den Sieg davon trug. Die Folgen des Kampfes sind schlimm genug; fünfzig Verwundete liegen im Stephans-Hospital und es mögen noch viele ihren zerhauenen Schädel nach Hause gebracht haben.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 2. August. Gegenwärtig hört man die aus Rußland zurückkehrenden Reisenden über die im hohen Grade vermehrte Strenge der Zollbeamten an der Grenze klagen. Die Koffer werden in leidenschaftlicher Sucht nach der Entdeckung neuer Sachen durchwühlt, Damen von den dazu besoldeten Frauen hinter Bettschirmen entkleidet, um an ihrem Körper irgend eine Kontrebande zu erhaschen. — Die „Moskausche Ztg." spricht sich über den allgemeinen europäischen Charakter des klassischen Erziehungssystems aus und sagt: Am besten geht das Lehrwesen unseres Vaterlandes ohne Zweifel in dem dorpatschen Lehrbezirk. Dort werden Gelehrte gebildet, die in der Reihe der europäischen Gelehrten einen Ehrenplatz einnehmen; dort ist das Allgemeine der Bildung weiter gefördert als in unseren anderen Lehrbezirken und die lernende Jugend hält sich frei von den Verführungen des Nihilismus. Dabei kann die Zeitung ihre gehässige politische Tendenz aber nicht verleugnen, denn sie fügt hinzu: Trauern muß man, daß die Schulanstalten des baltischen Gebiets, obgleich sie von der russischen Regierung erhalten werden, in der herrschenden Unterrichtssprache einen ausländischen Charakter tragen. Eine Reform wird zur Nothwendigkeit, wenn der Staat in seinen heiligsten Interessen nicht darunter leiden soll. In den Gymnasien der baltischen Provinzen herrscht konstant das allgemeine europäische oder klassische System, und bei einer ernsten pädagogischen Konzentration des Unterrichts dauert der Kursus 8 Jahre, während in den Gymnasien, welche als Pflanzschulen russischer Wissenschaft dienen, der Kursus nur kaum 7 Jahre erreicht. Es ist sehr natürlich, wird hinzugefügt, daß unter solchen Bedingungen die ausländische Universität, welche von Rußland unterhalten wird, unvergleichlich höher steht als die eigentlich russischen Universitäten. Die „Moskausche Z." sollte in der Sprachenfrage doch endlich sich beruhigen, wenn sie bedenkt, daß das Reglement von 1864 die Zahl der Jahresstunden für die russische Sprache in den übrigen Gymnasien auf 30, in den Ostseeprovinzen aber auf 35 feststellt. — Die Nr. 17 des „Eesti Postimees" versucht in einem ausführlichen Leitartikel die Antwort auf die komplizirte Frage zu geben, wie ein verträgliches und gedeihliches Zusammenleben der vier verschiedenen Nationalitäten unserer Ostseeprovinzen, der esthnischen, lettischen, deutschen und russischen, durchzuführen sei. Die sehr lehrreichen Deduktionen resultiren in dem Ausspruche, wie dies wünschenswerthe Ziel nur zu erreichen sei durch das vereinte Bestreben, das Wohl des gemeinschaftlichen Vaterlandes bei gleicher Berechtigung zu fördern und alles Ueberheben irgend eines Volkselementes über die anderen ernstlich zu vermeiden. (K. H. Z.)

Türkei und Donaufürstenthümer.

Zur rumänischen Eisenbahn-Angelegenheit wird dem „Bresl. Handelsbl." aus Bukarest, 2. August, geschrieben: Der Fürst hat also wirklich am 31. Juli das von den gesetzgebenden Körpern votirte Gesetz für die Lösung der Strousbergschen Frage unterzeichnet. Fürst Bismarck hat, wie bereits bekannt, die Intervention der Pforte als der suzeränen Macht Rumäniens zum Schutz der Interessen der Obligationsbesitzer verlangt und dies sowohl in Bukarest wie bei allen Höfen der Schutzmächte angezeigt. Es ist sehr möglich, daß sich aus diesem ersten Schritt — denn Fürst Bismarck ist nicht der Mann, der nachläßt — ernste europäische Komplikationen ergeben. Was uns betrifft, so glauben wir bei den dermaligen europäischen Verhältnissen nicht daran, sondern denken, daß die Mächte die ganze Sache nur als eine finanzielle, nicht aber als politische Frage behandeln werden. Die Herren Rumänen hier sind zwar anderer Meinung und rechnen auf die Uneinigkeit der Mächte; wir können jedoch behaupten, daß bei dem ersten Zeichen, daß ihre Meinung falsch war, sie ganz andere Saiten aufziehen und alsdann jede Bedingung annehmen werden. Schon jetzt werden unter der Hand neue Verhandlungen zu einem Ausgleich gepflogen und zwar mit zwei verschiednen Konsortien in Berlin, welche die Sache in die Hand nehmen möchten. Man beginnt hier bereits einzusehen, daß man eine große Dummheit gemacht hat; denn abgesehen von der Intervention, können zwei Dinge in Rumänien ein langes Warten nicht vertragen: erstens der Kredit des Landes (siehe mißglückte 78 Millionen-Anleihe) und zweitens der Weiterbau der Eisenbahnen. Denn die Bahnen, wo sie jetzt sind, können unmöglich ein Torso bleiben, sondern müssen weiter gebaut werden und ihren Anschluß erreichen; sonst sind sie gar nichts werth. Ein Notenwechsel zwischen der Pforte und dem berliner Kabinet über Rumänen ist im Zuge. Die Auflösung der Kammer in Bukarest ist wahrscheinlich. Fürst Karl bleibt, wie es heißt, positiv auf seinem Posten. Die Ankunft eines außerordentlichen Ablegaten des Fürsten Karl wird hier erwartet.

Die Versammlung der Altkatholiken.

Heidelberg, 7. August.

Verflossenen Sonnabend und Sonntag fanden in Heidelberg Besprechungen hervorragender Altkatholiken statt. Dieselben waren vertraulicher Natur. Die „Badische Landeszeitung" ist indessen in der Lage, darüber einige Mittheilungen zu machen. Wir entnehmen ihr folgende Angaben:

Unter den Anwesenden befanden sich: Prof. Reinkens aus Breslau, Dr. Tangermann, Prof. Knoodt und Prof. Reusch aus Bonn, Weltpriester Anton aus Wien, Landamman Keller aus Aarau, Altoberrichter Krutter und Notar Brosi von Solothurn, Professor Langer aus Münster, Prof. Michelis aus Braunsberg, Prof. Lutterbeck aus Gießen, Pfarrer Renftle von Mering, Professor Dr. Johann Huber, Dr. Zirngiebel und Fabrikant Schaumberger von München, Rektor Dillenburg aus Uerdingen, sodann Theilnehmer aus Karlsruhe, Stuttgart, Koblenz, Krefeld, Heidelberg und der Pfalz.

In der Sitzung vom Sonnabend präsidirte Geheimrath Windtscheid. Als Protokollführer fungirte Dr. Zirngiebel aus München.

Prof. Huber leitete die Verhandlungen ein, indem er Grüße von Döllinger und Prof. Friedrich überbrachte, die beide verhindert sind nach Heidelberg zu kommen. Döllinger weilt zur Zeit zu seiner Erholung in Tutzing (bair. Oberland), aber auch dort lassen ihm die vielen Besuchenden, namentlich Engländer, keine Ruhe. Er ist mit der

Abfassung eines Werkes beschäftigt, das bestimmt ist, alle die gegen ihn gerichteten Angriffe mit einem Male abzufertigen, da er unmöglich auf jedes Pamphlet einzeln antworten könne. Sodann legt Prof. Huber einen vom Aktionskomite in München ausgearbeiteten Organisations-Entwurf vor. Man beabsichtigt, auf Ende September einen großen Katholiken-Kongreß einzuberufen und zwar nach München, weil diese Stadt bequem gelegen ist, im Glaspalast die nöthigen Räumlichkeiten darbietet und in ihrer Bevölkerung der Sache sehr sympathisch ist. Diese münchener Versammlung soll 3 Tage dauern und aus öffentlichen und berathenden Sitzungen bestehen. In der Schlußsitzung soll eine Erklärung über die Zwecke und Ziele der altkatholischen Bewegung abgefaßt und mit der Einladung zum Beitritt veröffentlicht werden. Ein Schreiben des Prof. v. Schulte aus Prag kündigt für die münchener Versammlung einen Vortrag über die Unfehlbarkeit an, der nachweisen wird, daß mit den Julidekreten vorigen Jahres die ganze Organisation der Kirche gebrochen worden ist. An diesen Vortrag soll sich eine Reihe anderer anschließen. Auch soll es gestattet sein, Anträge einzubringen und Vorträge anzumelden, solche müssen aber 14 Tage vorher vom Ausschuß in München gesichtet und geprüft werden. Es soll Alles vermieden werden, was den Verdacht erregen könnte, als werden kirchliche Neuerungen beabsichtigt.

Nachdem eine Erklärung des Altkatholiken-Ausschusses in Offenburg, welche ihre Zustimmung zu den Bestrebungen der Versammlung ausdrückt, verlesen worden und Hofrath Friedreich die Anwesenden im Auftrage des Heidelberger Altkatholikenvereins begrüßt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Die zweite Sitzung fand Sonntag Vormittags 9 Uhr im Saale der Harmonie statt. Den Vorsitz führten abwechselnd Geheime Rath Windtscheidt und Hofrath Dr. Friedreich.

Weltpriester Anton aus Wien meldet den Anschluß der österreichisch-ungarischen Bewegung an die deutsche an und giebt einen interessanten Stimmungsbericht aus Oesterreich. Hiernach ist der Boden dort trefflich vorbereitet. Auf seinen Aufruf haben sich bei ihm in vier Tagen über 1000 Wiener Familien zum Beitritt angemeldet. Er hofft in wenigen Wochen eine Gemeinde gründen zu können. Zuschriften aus Schlesien, Steiermark, Kärnthen, Ungarn 2c. bekunden, mit welch' großer Theilnahme und Herzenswärme die Bewegung verfolgt wird. Der Redner frägt nun an, ob die Führer der Bewegung gewillt seien, über die Frage von der Unfehlbarkeit hinaus eine Reform der Kirche mit Wahrung des echtkatholischen Standpunktes herbeizuführen. Sie in Oesterreich seien zu den weitgehendsten Reformen von diesem Standpunkte aus entschlossen, zu Reformen in Dogma, Liturgie, durch Einführung des Laienelementes in die Kirche 2c.

Großes Interesse erregte das Auftreten des Landammanns Keller aus Aarau. Die Schweizer Abordnung, sagt er, sei geschickt, um die Verhandlungen anzuhören und Einsicht zu nehmen von den Zielen der Bewegung. Was die Schweiz betreffe, so sei ihre Sonderstellung im Vergleich mit anderen Staaten wohl zu beachten. Bei ihnen entscheide nicht nur die Regierung, sondern in letzter Linie das souveräne Volk über die Prinzipien der Gesetzgebung. Hierauf kommt der Redner auf das Verhältniß der verschiedenen Nationen zur kirchlichen Frage zu sprechen und nimmt für den Germanismus den Beruf in Anspruch, die Frage befriedigend zu lösen. Die Vorbereitung der Geister in der Schweiz betreffend, so sei es in den Urkantonen noch tiefe Nacht. Besser sehe es in den paritätischen Kantonen aus. Er sei fest überzeugt, wenn sich nur 10 Priester fänden, welche den Muth hätten, ihre Ueberzeugung offen zu bekennen, so ginge die Sache ganz glatt. Aber der Klerus sei durch die Ränke der Jesuiten zu den abhängigsten Sklaven geworden und die Bischöfe seien nicht mehr die Bischöfe ihres Volkes, sondern die Kapläne und Diener der Jesuiten. Es sei jedoch merkwürdig: früher habe man den Gebildeten unter den Laien den Vorwurf des Indifferentismus gemacht und jetzt, nachdem die Jesuiten der Welt den Handschuh durch die Unfehlbarkeitslehre hingeworfen haben, jetzt auf einmal ist Niemand mehr indifferent, jetzt ist Jeder bereit, sich seines bedrohten Glaubens anzunehmen und Front gegen die Neukatholiken zu machen. Zu letzteren stehe Niemand als die große Heerde, die nicht denken könne. Keller berichtet nun, wie sie in der Schweiz Vereine zur Förderung der Katholikenbewegung gebildet haben. Anfangs seien zu ihren Versammlungen die Pfarrer mit ihren Pius-Mannen erschienen und haben die Versammlungen gestört. Seit ihnen aber die Altkatholiken wirksam entgegengetreten seien, bleiben die Pfarrer weg. Was soll jetzt geschehen? Soll man aggressiv vorgehen oder sich auf der Defensive halten. Er sei dafür, daß man sich auf dem Boden des staatlichen Rechts halte. Das sei auch der Standpunkt, der von der Bundeskommission eingenommen und ohne allen Zweifel vom Volke genehmigt werde. Gleichwohl sei die Schweiz sehr geneigt, sich einer von Deutschland ausgehenden nachhaltigen Reform anzuschließen. Aber die Bewegung müsse weiter gehen als nur gegen die Unfehlbarkeit, und er frage daher, was sei man gesonnen, in Deutschland zu thun?

Amtsrichter Beck von Heidelberg hält die Losschälung vom unfehlbaren Papst für die Hauptsache, der Neubau sei dann später vorzunehmen. Der neukatholischen Kirche sei der Prozeß vor der Gesetzgebung zu machen. Die Altkatholiken bilden die wahre katholische Kirche, in der die Neukatholiken nichts zu schaffen haben.

Den Anfragen aus der Schweiz und Oesterreich gegenüber wird nun von mehreren Rednern auf die münchener Pfingsterklärung und auf die Antwort hingewiesen, welche Döllinger den Ungarn gegeben. In beiden Aktenstücken sei auf weitergehende Reformen, Theilnahme des Laienelementes 2c. hingewiesen. Die Herrren aus der Schweiz und aus Oesterreich erklären sich mit diesem Hinweise zufriedengestellt.

Herr Brosi, Mitglied des schweizer Aktionskomite's, macht die Mittheilung, daß dieses beabsichtige, auf September einen schweizerischen Kongreß einzuberufen. Sie bitten um Besuch aus Deutschland. Ferner theilt der Redner noch Einiges über den Fond mit, der in der Schweiz zur Unterstützung überzeugungstreuer Priester gesammelt wird. Die fragliche Sammlung hat schöne Ergebnisse gehabt und es sind bereits Unterstützungen verabreicht worden.

Darauf folgte die Berathung über die Organisation der Bewegung. Als Zentralpunkt wird München festgestellt. Es soll ein Fonds gegründet werden, um die nöthigen Mittel für die Bureaukosten, die Unterstützung würdiger, überzeugungstreuer Priester (unter sorgfältigem Ausschluß aller verdächtigen, unlauter scheinenden Elemente) und die Verbreitung der Flugschriften zu sichern. Die Organisation wird, wie die „Bad. Landeszeitung" bemerkt, soweit als gesichert betrachtet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. August.

— **Ueber das Bankwesen** schreibt der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer: Die Aenderung der Gesetzgebung in Bezug auf öffentliche Banken, ihre Obliegenheiten und Befugnisse ist dringend geworden. Wir werden uns derjenigen Reform zuneigen, die ohne die freie Bewegung zu beschränken, Garantie für eine, fremde Interessen unbeschädigt lassende Wirksamkeit darbietet und bei der die Thatsache zur Würdigung kommt, daß eine Zentralbank eine unter den obwaltenden Verhältnissen nicht zu missende Einrichtung innerhalb der der Kreditgewährung obliegende Institute geworden ist.

— **In der Friedrichsstraße** wurde bekanntlich i. v. J. das früher Zychlinskische Grundstück von Hrn. Stadtrath Annuß gekauft. Auf einem von den 8 Bauplätzen nun, welche dasselbe enthält, und zwar auf dem an das früher Radeikesche Grundstück angrenzenden, wird noch im Laufe dieses Jahres ein 3stöckiges Gebäude errichtet werden; wahrscheinlich ebenso auf dem weiter daran grenzenden Bauplatze, welchen Hr. Stadtrath Annuß für 7000 Thlr. verkauft hat.

— **Einem Goldarbeiter** in der Altstadt sind durch dessen Lehrburschen längere Zeit hindurch Ringe, Medaillons und andere Werthsachen gestohlen worden, welche der kleine Industrielle an verschiedene Leute in der Nachbarschaft gegen ein Spottgeld verkaufte; so z. B. soll er ein Medaillon, welches einen Werth von über 7 Thlr. hatte, für 20 Sgr. veräußert haben. Das unrechtmäßig erworbene Geld verwandte er alsdann, um sich dafür Näschereien zu kaufen. Die Sache kam dadurch heraus, daß einer rechtschaffenen Frau von dem Burschen ein goldener Ring für 5 Sgr. zum Verkauf angeboten wurde; dieselbe behielt den Ring zunächst unter einem Vorwande, ging aber sofort mit demselben zum Goldarbeiter und zeigte die Sache an. Der Bursche war alsbald geständig, gab auch an, welchen Personen er Goldsachen verkauft habe. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

— **Feuer.** In dem Keller des Hauses, Alten Markt 99, kam gestern Nachmittag Feuer zum Ausbruche, wahrscheinlich dadurch, daß ein Licht dem dort befindlichen Stroh zu nahe stand. Es war jedoch sofort Hülfe zur Hand, und wurde der Brand rasch gelöscht.

— **Eine Hochzeitsfahrt.** Am Dienstage, spät Abends gegen 12 Uhr, fuhr eine Kutsche mit 4 Hochzeitsgästen von Sterns Hotel durch die Wilhelmsstraße in der Richtung nach der Friedrichsstraße. In der Nähe vom Hotel de Berlin gerieth die Kutsche auf einen großen Haufen Schmutz und Schlamm, welcher Tages zuvor aus der Bogdanka herausgeschafft worden war und stürzte sammt den festlich geputzten zwei Herren und zwei Damen, welche in derselben saßen, um. Glücklicherweise ist dabei kein weiterer Unfall passirt. Jedenfalls wäre es in der Ordnung gewesen, daß bei dem Schmutzhaufen eine Laterne gebrannt hätte, während die Straße gerade an jener Stelle völlig dunkel war.

— **Unfall.** An dem Gebäude Wasserstraße 28 sollte gestern Vormittags das bisherige Gesims zum Zweck des Verputzens des Hauses abgetragen werden. Während zwei Maurergesellen damit beschäftigt waren, löste sich das ganze Gesims von dem Gebäude ab und fiel prasselnd zur Erde, indem es dabei ein am 1. Stockwerke angebrachtes Schutzdach mit einem starken Getöse durchschlug. Die Pferde von zwei in der Nähe aufgestellten, sich gegenüber haltenden Fuhrwerken gingen in Folge dessen durch und geriethen so ineinander, daß sie nur mit großer Mühe wieder auseinander gebracht werden konnten. Ein Pferd wurde stark verletzt, so daß sofort thierärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Menschen sind glücklicherweise nicht beschädigt worden

— **Die hiesige Polizeibehörde** trifft ebenso, wie dies gegenwärtig an allen anderen größeren Orten geschieht, alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln, um der weiteren Verbreitung einer hier etwa auftretenden Epidemie mit allen Mitteln entgegentreten zu können. Einer Anzahl von Hausbesitzern, welche ohne Weiteres das stinkende Spülwasser ihrer Abtrittsanlagen, und womöglich auch den Inhalt dieser Anlagen selbst in die Rinnsteine treten lassen, und dadurch andauerd eine abscheuliche Verpestung unserer Stadt herbeiführen, sind die Abflüsse nach der Straße hin geschlossen worden, und die Ausführung derselben Maßregel hat man vielen anderen Hausbesitzern, welche in gleicher Weise die Rinnsteine verpesten, angedroht. Die engen Höfe und die Abtrittsanlagen sind revidirt worden, und haben diejenigen Hausbesitzer, deren Anlagen sich in einem unbefriedigenden Zustande befinden, die Aufforderung erhalten, für die erforderliche Reinlichkeit zu sorgen. Zum Desinfiziren wird dabei vornehmlich Karbolsäure empfohlen, welche am besten mit Sand vermischt wird, den man alsdann zum Bestreuen des Fußbodens verwendet; gleichfalls gute Dienste leistet Eisenvitriollösung, welche in die Senkgruben gegossen wird. Ebenso wird der Reinigung der Rinnsteine eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet, und wäre in dieser Beziehung ein reges Zusammenwirken der Hausbesitzer und der Direktion der städtischen Wasserwerke dringend zu wünschen, um eine tüchtige Reinigung mit darauf folgender Spülung herbeizuführen. Leider giebt es nun aber in unserer Stadt noch mancherlei sumpfige Gräben und Austretungen, (so z. B. die faule Warthe und die Vorfluthgräben auf der Wallischeiseite), welche die benachbarten Gegenden mit modrigem Geruch erfüllen, und für den Gesundheitszustand unserer Stadt sehr gefährlich sind. Es tritt dieser Uebelstand in diesem Jahre um so mehr hervor, als wir während des Sommers einen ziemlich hohen Wasserstand haben, und jene niedrig gelegenen Flächen schon längere Zeit unter Wasser stehen, so daß unter der Einwirkung der jetzigen Hitze der modrige Geruch sich erst recht entwickelt. Es wäre bei der drohenden Gefahr dringend wünschenswerth, daß zur Abstellung dieser Uebelstände das Nöthige geschähe. Zwar hat in Königsberg selbst nach den neueren Nachrichten die Cholera bereits abgenommen; doch giebt uns dies keine Garantie dafür, daß nicht, früher oder später, die Epidemie von dort aus ihren Weg nach Westen fortsetzt, und wäre es demnach erforderlich, schon bei Zeiten alles Dasjenige, was überhaupt möglich ist, zu thun, um der gefährlichen Krankheit den Boden für eine weitere umfangreiche Entwicklung zu entziehen.

— **Der polnische Ausflug** nach Lemberg, welcher am 12. August stattfindet und welchem sich auch zahlreiche Polen aus der Stadt und Provinz Posen anschließen, giebt der „Gaz. Tor." Gelegenheit, in einem längeren Artikel die Ansicht zu widerlegen, als ob diese „Spazierfahrt" politische Zwecke habe. Allerdings — meint das Blatt — wäre eine Zusammenkunft der polnischen Politiker sehr erwünscht, zumal wenn daran wirklich politische Männer, wenn möglich auch aus den polnischen Landestheilen Rußlands sich betheiligten! An Gegenständen zur Berathung wäre kein Mangel. Doch da der lemberger demokratische Verein sich aufgelöst habe, der politische Klub in Krakau von sich nichts hören lasse und die politische Gesellschaft in Posen vorerst zu den auf der Tagesordnung noch nicht befindlichen Projekten gehöre, so gehöre auch eine Zusammenkunft polnischer Politiker vorerst noch zu den Dingen, deren Realisirung in der Ferne liege. Zum Schluß kann sich das polnische Blatt den Wunsch nicht verkneifen, daß die Polen als „Nation" wenigstens ebensolche Vorkämpfer hätten wie die Czechen und Mähren sie an Palacky, Rieger, Klam-Martinitz, Pražak u. s. w. besitzen. Ein Glück nur, daß nicht überall Ministerien à la Hohenwart am Ruder sitzen.

ρ. **Birnbaum,** 7. August. [Festlichkeiten.] Gestern gab unsere Stadt ihren bis dahin heimgekehrten Kriegern, sowie 5 Veteranen aus den Jahren 1813/15, ein Fest in Hoffmanns Hotel. Schon am frühen Morgen waren fast alle Häuser mit Laubgewinden, Teppichen, Fahnen und Fähnlein geschmückt. Quer über die Straßen war eine große Anzahl Guirlanden mit entsprechenden Enblemen gezogen. Gegen 1 Uhr versammelte man sich am östlichen Ende der Stadt vor dem Gollmertschen Hause und nachdem der Zug geordnet, wurden die Krieger und Veteranen, 80 Mann, von weißgekleideten Ehrenjungfrauen bekränzt. Hierauf setzte sich der Festzug, voran ein Musikchor, die Fahne und die Ehrenjungfrauen, unter Führung des Lieutenant Schnackenburg, nach dem Festlokale in Bewegung. Daselbst wurde von dem Männer-Gesangverein „Des deutschen Kriegers Heimkehr aus Frankreich, Gesangs-Cyclus mit verbindender Deklamation von R. Dietlein und E. Stein", aufgeführt und von den Anwesenden mit Wohlgefallen aufgenommen. Darauf begann das Festmahl, an dem gegen 150 Personen theilnahmen. Während desselben wurden verschiedene Reden gehalten und Toaste ausgebracht von Hrn. Landrath Greulich auf Se. Maj. den Kaiser und König, Hrn. Bürgermeister Mack auf die glücklich heimgekehrten Krieger, in deren Namen Lieutenant Schnackenburg dankte, Hrn. Kreisgerichts-Direktor Geest auf das einige Deutschland, von Hrn. Apotheker Reinhard auf Deutschlands Frauen und Jungfrauen. Die Gemeinde Lindenstadt gab ihren Kriegern am Sonnabende ein Fest. Dieselben wurden von den Ortsbehörden unter Musik und in Begleitung verschiedener Familienväter in das Schützenhaus geführt und mit einem Abendbrote bewirthet, dem ein Tanzvergnügen folgte, welches die Theilnehmer bis nach Mitternacht zusammenhielt.

#**Neustadt b. P.,** 8. August. [Waldfest. Repräsentantenwahl.] Das am Sonntage in Eichenhorst an der Märkisch-Posener Eisenbahn stattgehabte Waldfest hat keine so zahlreiche Betheiligung hervorgerufen, als dasjenige, welches vierzehn Tage früher dort stattgefunden, da weder Grätzer noch Posener Sänger sich auf dem Festplatze eingefunden hatten. Besonders von dem letzteren Orte, war die Betheiligung nur eine schwache, wahrscheinlich wegen des Jahrestages der Schlacht bei Wörth. — Bei der heute hier stattgehabten Repräsentantenwahl sind die Herren H. Reisner, S. Ehrlich, G. N. Moses und S. Zimche zu Repräsentanten und B. Krutsch als Stellvertreter neugewählt worden.

⊙ **Ostrowo,** 8. August. [Vom Gymnasium. Militärische Feier.] Von den für das hiesige Gymnasium zum Eintritt von Michaelis und Ostern ab bestimmt gewesenen Ersatz-Lehrkräften war Herr Dr. Ronke vom Friedr.-Wilh.-Gymnasium zu Posen zum Ersatz-Bataillon in Posen als Adjutant eingezogen. Derselbe ist erst jetzt entlassen und gestern in sein Amt hier eingeführt worden. Während der Ferien sind umfassende Umbauten und Reparaturen nach dem Vorschlage des Herrn Direktor Dr. Tschakert in den Räumlichkeiten des hiesigen Gymnasiums ausgeführt und ist dadurch mancher Raumgewinn erzielt worden. — Am 6. beging das hier garnisonirende Bataillon vom Regiment No. 50 den Jahrestag der Schlacht bei Wörth. Zu einem Fonds, den der zeitige Kommandeur des Bataillons, Herr Hauptmann von Mührzenberg, zu diesem Zweck zu verwenden hatte, kamen noch einige 40 Thlr. als Ertrag einer unter mehreren Beamten und wohlhabenden Bürgern am Tage vorher veranstalteten Sammlung, und so konnte den Mannschaften — 511 einschließlich der Unteroffiziere, — neben einem besseren Mittagstisch auch drei Kuffen Bier per Mann, Zigarren 2c. gewährt, überhaupt ein froher Nachmittag bereitet werden. Vormittag war Gottesdienst für die Truppen in den Kirchen beider Konfessionen. Von 5 Uhr an war Konzert im Kasernenhofe, der durch Tische und Zelte für das Fest eingerichtet war, und wo auch nach dem Konzert ein Ball Champètre stattfand, der in ungetrübter Heiterkeit bis nach 9 Uhr dauerte. Ein Zapfenstreich beendete gegen 10 Uhr die durch nichts gestörte Festlichkeit.

Schneidemühl, 8. August. Gestern fand unter großer Betheiligung die Beerdigung des im 76. Lebensjahre verstorbenen Kanzleiraths Hoffmann statt. Der Verblichene war ein musterhafter Beamter und ein höchst ehrenwerther Bürger unserer Stadt, der allgemein Liebe und Achtung genoß. Seit dem Jahre 1817 war er bei den verschiedenen und wechselnden Gerichtsbehörden hier angestellt und feierte vor 4 Jahren sein 50jähriges Amtsjubiläum und vor zwei Jahren mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Der Verstorbene gehörte dem katholischen Glauben an, seine Beerdigung wurde aber von der katholischen Geistlichkeit verweigert, weil er seit Jahren nicht zur Beichte gegangen sei. Die Angehörigen wandten sich deshalb an den evangelischen Geistlichen, welcher den geachteten Mann nach dem evangelischen Kirchhofe begleitete und über seinem Grabe eine ihn würdigende Leichenrede hielt. (Br. Z.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Instruktion, betreffend den Garnisondienst.** Vom 9. Juni 1870. Das Kriegs-Ministerium giebt hiermit der Armee eine Vorschrift für die Ausführung des Garnisondienstes, und soll dieselbe dazu dienen, daß dieser vielseitige Dienst in seinen Haupt-Grundzügen überall gleichmäßig gehandhabt werde. Insoweit Detailbestimmungen darin nicht gegeben worden, bleiben dieselben dem Ermessen der kommandirenden Generale, Gouvernenre 2c. — einem Jeden nach Maßgabe seiner Stellung — überlassen. Bei Erlaß derartiger Bestimmungen ist stets zu berücksichtigen, daß durch den Garnisondienst die Ausbildung der Truppen in den übrigen Dienstzweigen möglichst wenig beeinträchtigt werden darf. — Sämmtliche, den Garnisondienst innerhalb der Grenzen dieser Instruktion behandelnden früheren Bestimmungen und Festsetzungen sind hierdurch aufgehoben. Diese Instruktion kann durch die Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) bezogen werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Ueber die Beschaffung neuer Eisenbahnbetriebsmittel** entnehmen wir dem „Staatsanzeiger" folgende offizielle Kundgebung: Es ist an dieser Stelle wiederholt der während des Krieges hervorgetretenen schweren Klagen über Unzulänglichkeit der Eisenbahnbetriebsmittel gedacht, auch bereits darauf hingewiesen worden, daß für die preußischen Staatsbahnen umfangreiche Neubeschaffungen ins Werk gesetzt sind, für welche theils die etatsmäßigen, durch extraordinäre Bewilligungen verstärkten Mittel, theils der durch das Gesetz vom 8. März 1871 (G. S. pag. 154) zu angemessener Vermehrung des Betriebsmaterials gewährte Kredit sehr bedeutende Fonds bieten. — Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle zufolge hat die Staatsregierung schon vor Monaten eine Untersuchung darüber veranlaßt, inwieweit auch die Privat-Eisenbahn-Verwaltungen in der angedeutenden Beziehung entsprechende Maßnahmen getroffen haben. Nach dem günstigen Ergebnisse dieser Untersuchung kann als konstatirt erachtet werden daß diese Verwaltungen, — welche allein für das laufende Jahr circa 9400 (7700 offene, 1700 bedeckte) Güterwagen in Bestellung gegeben haben, — mit Vergrößerung ihrer Fuhrparks in einer Ausdehnnug vorgehen, wilche zu der Erwartung berechtigt, daß dieselben nach Wiederherstellung der durch den Krieg gestörten Betriebsregelmäßigkeit und nach Ausführung der eingeleiteten Wagenbestellungen den Anforderungen der zu erhoffenden Verkehrssteigerung zu genügen im Stande sein werden. Zu bedauern bleibt nur, daß die gleichzeitigen massenhaften Bestellungen eine Arbeitsüberhäufung der Fabriken zur Folge haben, welche es nicht ermöglichen lassen wird, die Lieferungen so schleunig auszuführen, wie es im Verkehrs-Interesse zu wünschen wäre. Durch die Ausstattung der Elsaß-Lothringischen Bahnen mit dem nöthigen Material wird dieser Uebelstand verstärkt.

Vermischtes.

* **Ein weises Urtheil.** Vor Wochen, so schreibt man dem „P. J." aus Altofen, erhielt der hiesige Oberrabbiner die Nachricht, daß in einer Koscherfleischbank die auf die Schlachtung und Ausschrottung bezüglichen rituellen Normen nicht gehörig beachtet werden, und ließ derselbe die betreffende Fleischbank nach konstatirtem Sachbestande als rituell zu meidende aufs schwarze Brett der Synagoge setzen. Der hierdurch in seinem Gewerbe geschmälerte Fleischhauer vermuthete den betreffenden Denunzianten in der Person des in Altofen allgemein unter dem Namen „Toldi Janos" bekannten Talmudjüngers und lockte denselben eines schönen Abends zu sich hinein, um ihn weidlich durchzuprügeln. Der mißhandelte Glaubenswächter strengte nun beim pester Komitatsgerichte die Prozeßklage an und erlangte folgenden Bescheid: Der Fleischhauer wird wegen unbefugter eigenmächtiger Satisfaktion zu einer Geldbuße verhalten, der Kläger aber als Inquisitor und Glaubenssbirre einer Rüge unterzogen.

* **Wunder.** Das „Journal de Bruxelles" veröffentlicht ein Schreiben eines Jesuitenpaters aus Paris vom 23. Juli, welches berichtet, daß die Leichname der von den Kommunisten ermordeten Jesuiten-Patres Olivaint, Decondray, Canbert, Clerc und de Bengy vom Begräbnißplatze Montparnasse nach der Jesuitenkirche in der Rue de Sèvres übertragen und in einem zugänglichen Grabgewölbe beigesetzt worden sind. Die Leiber dieser Martyrer thun auch bereits Wunder. Ein junges Mädchen, an einem Beine unheilbar gelähmt, dazu von einer Unterleibsentzündung befallen und von den Aerzten aufgegeben, hat zu dem Pater Olivaint gebetet und ist dann an den Sarg dieses Paters getragen worden, bei dessen Berührung sie sofort an Bein und Bauch vollkommen geheilt und zu Fuß nach Hause gegangen ist. Dieses hat sich am 16. Juli zugetragen, seitdem betet die Geheilte täglich am Grabe des Martyrers und zahlreiche Zeugen werden ihre Heilung schriftlich bestätigen. Der Brief berichtet in unbestimmterer Weise auch von Wundern, welche die Anrührung der Patres Decondray und Clerc bewirkt hat. Bereits kommen zahlreiche Kranke bei diesen Martyrern Hülfe suchen, und wenn nächstens die Grabkapelle fertig gebaut ist, so wird sie ein besuchter Wallfahrtsort werden. Ein Pater des Kollegiums ist beauftragt, von allen geschehenen Wundern Akt zu nehmen, damit demnächst in Rom auf die Beatifikation der fünf Martyrer angetragen werden kann.

* **Eine echt französische Lüge.** Die Wahrheitsliebe der französischen Boulevardspresse wird schon längst allenthalben richtig gewürdigt; einen ihrer glänzendsten Triumphe aber feiert sie in der folgenden Notiz, die das „Paris-Journal" seinen Lesern auftischt und die vom „Gaulois" (vom 5. August) mit einer passenden Bemerkung reproduzirt wird: „Am vorigen Donnerstag fand in Straßburg die Wiedereröffnung des großen Theaters statt. Man gab „Karl VI." und Herr v. Bismarck-Bohlen, der Neffe des Reichskanzlers und Gouverneur des Elsaß, wohnte nebst einer großen Anzahl von Offizieren und hohen Beamten der Aufführung bei. Alles ging gut bis zum dritten Akte. Als aber der berühmte patriotische Chor „guerre aux tyrans" angestimmt wurde, erhob sich die gesammte französische Zuhörerschaft wie ein Mann und setzte das Lied mit der Variante fort: jamais Bismarck ne régnera". Die Herren Deutschen räumten schleunigst den Saal unter dem lauten Klatschen unserer Landsleute. Das Stück wurde ruhig zu Ende gespielt, aber gegen 50 Personen wurden beim Herausgehen verhaftet. Selbstverständlich verschwand die Oper sofort von der Affiche. Da dieser erstaunliche Bericht — sagt die „Straßb. Ztg." —

direkt von Paris kommt, so sollte uns nicht wundern, wenn einige straßburger Patrioten trotz des Anblickes des noch immer in Ruinen liegenden Theaters ihm Glauben beimessen und sich sogar nachträglich einreden, daß sie bei dieser brillanten Demonstration mitgewirkt haben.

* **Ein junger pariser Gamin,** dessen aus Italien gebürtiger Vater eine Französin geheirathet hatte — beide Eltern hat der Vierzehnjährige übrigens bereits verloren —, entkam in der Hungerszeit aus Paris und fand bei einer Compagnie des Garde-Füsilier-Regiments Aufnahme, deren Leute ihre Rationen mit ihm theilten, ohne daß sich Jemand seiner indeß besonders angenommen hätte. Dies veranlaßte den Hauptmann v. Prittwitz vom Garde-Feld-Artillerieregiment für ihn Sorge zu tragen, er ließ ihn in die Regiments-Uniform kleiden, und mit seiner Batterie, bei welcher er unter dem Rufnamen „Ernst" bekannt ist, kam er nach Berlin. Der Bursche hat sich die deutsche Sprache bereits in anerkanntem Maaße angeeignet und zeigt sich überhaupt sehr anstellig.

RC. **„Aus dem Marstall des Fabrikanten".** Eine kleine Ente schwimmt unangefochten neuerdings durch die ganze Presse. Das prachtvolle Dreigespann „aus dem Marstall" des Fabrikanten Surikof in Moskau, welches die dort ansässigen Deutschen dem Fürsten Bismarck zum Geschenk gemacht haben sollen, hat nie gelebt. Gleichwohl existirt es, aber in Silber. Die originelle Arbeit stellt einen russischen Kutscher dar, welcher ein von drei unbändigen Rossen gezogenes Fuhrwerk mit überlegener Kraft regiert. Das Mittelroß geht unter dem Bogen und tritt vorwärts; die Rosse links und rechts gehen neben der Deichsel an freier Leine; das eine bäumt sich empor, das andere überschlägt sich. Der Aufsatz bedeckt einen mäßig großen runden Tisch und mag 1—1½ Fuß Höhe haben. Nun ist vielleicht scherzweise von dem „Marstall" des Künstlers irgendwo die Rede gewesen und aus irgend einer Quelle entsprangen drei feurige lebendige Rosse, die sich seither in allen Zeitungen gar lustig tummelten. Vielleicht aber waren sie der Schatten kommender Ereignisse und das wirklich lebende Dreigespann oder Viergespann ist vom Don oder von der Wolga im Aufbruch nach Hinterpommern.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Das Stettiner Post-Dampfschiff
„Franklin", Kapitän **F. Dreyer**,
von der Linie des Baltischen Lloyd, ging, expedirt von der Direktion der Gesellschaft, mit Brief- und Packetpost, sowie 27 Passagieren in der Cajüte, 481 im Zwischendeck und voller Ladung am 8. August von Stettin via Kopenhagen und Christiansand nach New-York ab.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff
„Hammonia", Kapitän **Meyer**,
am 25. v. M. von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden heute Morgen 1¾ Uhr in Plymouth angekommen und hat, nachdem es daselbst die Verein. Staaten-Post, sowie die für England bestimmten Passagiere gelandet, um 4 Uhr die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt.

Dasselbe überbringt: 161 Passagiere, 122 Briefsäcke, 900 Tons Ladung und 67,500 Dollars Contanten.

Hamburg, den 5. August 1871.

(Beilage

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zeugnisse aus d. Zeit **vor** d. öffentl. Auftreten Jacobi's

mit dem Königtrank.

(1) Milzbrand=Vergiftung!

„Vor Jenem droben steh't gebückt!
Der helfen kann und Hilfe schickt."

Am 9. März d. J. habe ich hier einen **milzbrand**-kranken Ochsen geschlachtet und mich dabei mit dem Schlachtmesser an der linken Hand verletzt. Zwei Hunde und eine Katze haben von dem Blute des Ochsen geleckt und sind krepirt, der eine Hund und die Katze schon am nächsten Tage, unter großen Krämpfen, mein Hund, den ich viel süße Milch habe saufen lassen, erst am vierten Tage. — Es stellten sich bei mir große Hitze im Kopfe und große Kopfschmerzen ein, mit Fieber und fortwährendem Brechen. Auch bekam ich Phantasiren. Arm und Hand wurden immer dicker. Der Arm bekam einen Umfang von mehr als einem Fuß. — Der Arzt erklärte es auch für Milzbrandvergiftung und der Schulze machte einen Warnungs-Anschlag an meine Hausthüre. Der Arzt aber ließ mich ohne Hoffnung liegen, ist auch nicht wiedergekommen. **Milzbrandvergiftung** war ja auch nach meinem eigenen Wissen unheilbar.*) Als ich den Arzt fragte, ob er nicht zur Ader lassen wollte, sagte er, das würde nichts nützen, es würde auch nicht mehr Blut fließen, weil das Blut schon zu dick geworden. Es entstanden nun große Löcher, das größte Loch an der inneren Seite des Oberarmes wurde vier Zoll lang und drei Zoll breit, es ging beinahe bis auf den Knochen, es waren nur die reinen Sehnen noch; die Adern und ihr Schlagen war zu sehen. Sie waren wie Fäden, welche stark und welche schwach. — Zwei Tage nach dem Arzt kam Herr Jacobi, tröstete mich und erklärte, daß er mich mit Gottes Hilfe gänzlich wiederherstellen werde, so wahr er kein Prahler und kein Pfuscher sei; auch wolle er keine Kurkosten nehmen, denn er sei kein gewöhnlicher Arzt; auch wolle er mir seine Medizin unentgeltlich geben, damit ich nicht denken solle, er wolle sich an meinem für unheilbar geltenden Leiden bereichern. Er kam am nächsten Tage wieder und brachte fünf Quart Königtrank, den ich nach seiner Anweisung täglich mehrmals innerlich und äußerlich brauchte. Herr Jacobi sagte, das Laufen der Jauche werde nach einigen Tagen aufhören, und so geschah es am vierten Tage und alle Wunden fingen nun an sehr stark zu eitern. Zugleich bildeten sich über dem ganzen Arm und über der ganzen Hand große dicke Schörfe, fast ein einziger dicker Schorf mit mehreren eiternden Löchern. — **Gleich nach dem ersten Trinken** des Königstranks habe ich große Linderung erfahren und so oft ich ihn getrunken, fühlte ich sofort im Arm die größte Wirkung, große Kühlung. **Die fressende Hitze im Arm** (der heiße Brand!) **war schon nach dem ersten Trinken gewichen****); die übrige Hitze war nach acht Tagen ganz weg. Die übrige Geschwulst verlor sich mit der fortgehenden Eiterung. Der Urin wurde gleich nach dem Trinken sehr dick und viel, und ich fühlte, wie jedesmal mehr Gift aus dem Körper gewichen und das Blut gesunder geworden war. Auch stellte sich bald nach dem Trinken der Appetit wieder ein, den ich ganz verloren hatte. Das **Fieber** (Wundfieber) war mit der fressenden Hitze **nach dem ersten Trinken gewichen.** Essen habe ich gedurft, was ich gewollt und mir geschmeckt. Salbe habe ich nicht angewendet, ich habe mit dem Königtrank die Wunden auswaschen müssen. Ich habe also gar nichts weiter gebraucht, als den Königtrank des Herrn Jacobi. Ohne ihn hätte ich sterben müssen, durch ihn hat mir Gott geholfen.

Göhlen bei Neuzelle, am 17. April 1863.

Karl Gottlieb Kießling, Fischer.

Von der **Ortsbehörde,** vom **Pfarramt** und **durch gerichtl. Erkenntniss beglaubigt,** wodurch der Genesene wegen Schlachtens eines milzbrandkranken Thieres zu 10 Thalern, event. 1 Woche Gefängniss verurtheilt worden.

(2) Magenkrampf.

Nachschrift zu Nr. 1.) Nachdem nun mehr als ein Jahr verflossen ist seit meiner Genesung von der **Milzbrandvergiftung** durch den Königtrank des Herrn Jacobi, kann ich erklären, daß ich mich fortwährend bei der besten Gesundheit befunden habe, ja viel gesunder geworden bin, als ich vorher war; der Arm hat nie den geringsten Schmerz verursacht, nur eine kleine Schwäche ist zurückgeblieben, so daß ich nicht so fest fassen kann, auch kann ich die Hand — wiewohl ganz zusammenlegen — doch nicht fest zukneifen. — Auch bei meiner Frau hat der Königtrank sich als ein wunderbarer Trank bewiesen. Diese litt seit **länger als zwanzig Jahren** sehr häufig an **Magenkrampf** so heftig, daß ich mitunter in der Nacht eine Meile weit nach der Apotheke laufen mußte: aber nichts half, es ward immer schlimmer. Sie trank eine Flasche des Königtranks und schon nach wenigen Stunden waren die Schmerzen fort; sie brauchte die Flasche aus und der Magenkrampf ist bis heute noch nicht wiedergekommen.

Göhlen, den 8. Mai 1864. **K. G. Kießling.**

Nichts ruft Magenkrampf leichter wieder hervor, als häufiges Kaffeetrinken, besonders dünner Kaffee.

*) Als Jacobi einen berühmten Arzt fragte, was man etwa thue bei Milzbrandvergiftung — wenn man etwas thun wollte erwiderte er, man mache einen Kreuzschnitt in das Glied, in dem die Entzündung vorwalte, und gieße dahinein Schwefelsäure, lasse zugleich verdünnte Schwefelsäure trinken! Wozu aber diese Pferdekur, die doch nicht vom Tode errettet?!

**) Im Juli 1864 fand Jacobi auf dem Bahnhofe in Frankfurt a. d. O. einen aus Schleswig zurückgekehrten Krieger. Dieser hatte ins linke Unterbein fünf Kugeln erhalten, sie waren herausgeschnitten und das Bein geheilt worden. Der Mann litt aber so entsetzliche Schmerzen in diesem Beine, daß er mit Zustimmung seiner Aerzte nach Berlin reiste, daselbst, wenn ihm nicht anders Hilfe werden könnte, das Bein bis zum Knie sich abnehmen zu lassen. J. lief sogleich zur Stadt eine Flasche Königstrank zu holen, gab dem Krieger, welcher vor Schmerzen weder essen noch trinken mochte, ein Glas Königtrank zu trinken und kehrte, es war ziemlich Mitternacht geworden (der Leidende blieb über Nacht auf dem Bahnhofe, um am andern Morgen halb sieben Uhr nach Berlin zu fahren), nach der Stadt zurück. Am andern Morgen sechs Uhr fand J. den nunmehr glücklichen Krieger ohne Schmerzen, welcher bald nach dem Trinken des Königtranks viel hatte brechen müssen, darnach auch Appetit bekommen hatte. Der Königtrank bewirkt stets, wo es nöthig ist, Erbrechen durch Stärkung (nicht wie beim Brechmittel durch Schwächung) der Magennerven.

Erfinder und **alleiniger** Fabrikant des Königtranks:

Wirklicher Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi

in Berlin, Friedrichsstraße 208.

Die Flasche Königtrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler. — Zur Bequemlichkeit des Publikums zu haben: In Posen (17 Sgr.) bei

Krug & Fabricius.

In Meseritz bei

R. Gleiniger.

C. SCHLICKEYSEN BERLIN
MASCHINEN FÜR
ZIEGEL RÖHREN TORF
TIEGEL TÖPFER KOHLE
CHAMOTTE THONWAAREN

Das **Haupt-Depot** für den **Zollverein** des jeden **Organismus kräftigenden** neu importirten engl. **Rumford'schen Regenerations-Bieres,** bereits durch viele namhafte Aerzte attestirt, befindet sich Wallstraße 7 u. 8 **Berlin.**

Leutnersche Hühneraugen=Pflästerchen

empfiehlt 3 Stück 4 Sgr., im Dtzd. $12\frac{1}{2}$ Sgr., nebst Anweisung

***Herrmann Moegelin,* Bergstraße 9.**

Praeservativ gegen Cholera.

Universal-Heiltrank von Louis Hohmann in Eisenach aus den heilkräftigsten Kräuterstoffen bereitet, wegen seiner allseitig vorzüglich wohlthätigen Wirkung bereits von vielen tausend Familien als **Hausmittel** adoptirt.

In Flacons à $7\frac{1}{2}$ Sgr. und $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Niederlagen werden überall errichtet.

Liebig's Steppenmilch (Kumys)

heilt

Brust- und Lungenleiden.

Nach dem Ausspruche der medizinischen Autoritäten heilt **Liebig's Steppenmilch** — genannt **Kumys** — rascher und sicherer als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: **Magen- und Darmkatarrh, Tuberculose, Bronchialkatarrh, Anaemie** (Blutmangel) in Folge anhaltender Krankheiten, Strapazen, protahirtem Merkurial-Gebrauch ꝛc., **Skorbut, Chlorosis, — Hysterie** und **Körperschwäche.** —

Pro Flacon 15 Sgr. (½ Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Kisten à 4—12 Flacons zu beziehen durch

das General-Depot

von Liebig's Steppenmilch (Kumys)

Berlin, **Gneisenaustraße 7a.**

Desinfectionspulver

aus der Fabrik chemisch=technischer Produkte von **Gerth & Co.** in Dresden empfiehlt

F. Fromm,

Friedrichsstraße Nr. 36.

Eine kleine Wohnung ist **Wasserstraße 14** zu vermiethen.

Indian. Bétel-Pillen heben **Schwächezustände** u. regenerir. erlöschende **Manneskraft.** Ebenso gründl. heilt Frauen- u. Hautkrankh., Syphilis, Weiss- u. Harnröhrenfluss in 8 bis 10 Tagen durch s. bewährt. südamerik. Pflanz.-Mittel. Specialarzt Dr. A. H. Heim. Briefe fr. Nürnberg.

Ein Laden, sowie auch eine **Kellerwohnung,** worin eine **Drehrolle** sich befindet, sind zu vermiethen im **Hôtel du Nord,** hier.

Heilung von Schwäche-Zuständen.

Die ausserordentlichen Heilkräfte der zuerst von **Alexander von Humboldt** im **Kosmos** empfohlenen **peruanischen Coca** sind von wissensch. Autoritäten längst anerkannt. Bei geschwächtem Geschlechts-Nervensystem erzielen Coca-Pillen No. 3 (nach der preuss. Arzneitaxe normirt, per Schachtel 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr.) die glänzendsten Resultate. Des berühmten Prof. Dr. Sampsons Brochüre über den Gebrauch wird beigegeben, auch extra gratis versandt von der Mohren-Apotheke in Mainz.

Ungarische fl. 100 Prämien-Loose.

Diese Loose, von der **Königl. Ungar. Regierung** garantirt, gehören unstreitig zu den sichersten Lotterie=Papieren.

Ziehungen am 15. August, 15. November, 15. Februar, 15. Mai. Haupttreffer: fl. 250,000 200,000, 150,000, 100,000 u. s. w.

Jedes Loos muß mit **mindestens fl. 108** gezogen werden. Die Gewinne erleiden keinen Steuerabzug.

In die nächste Ziehung vom 15. August fällt der größte Treffer von fl. 250,000.

Diese Loose sind bei **allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes** zum jeweiligen Tages=Cours zu haben.

Zahnschmerzen

werden durch mein seit 26 Jahren weltberühmtes **Zahnmundwasser** für immer sicher vertrieben, welches von den größten Aerzten und höchsten Standes-Personen anerkannt ist. Unzählige Atteste liegen zur Ansicht vor.

***E. Hückstaedt,* Berlin,**
Luckauerstraße Nr. 9.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. in der alleinigen Niederlage b. Amalie Wuttke in Posen, Wasserstr. 8/9.



Chinesisches Haar=färbe=mittel,

à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstr.**

Die Niederlage

der ächten Rennenpfennig'schen Hühneraugen-Pflästerchen Preis pro Stück 1 Sgr. befindet sich in **Posen** bei **Jos. Basch,** alter Markt 48.

Exquisite fette danziger Speckflundern empf. heute frisch p. Eilgut **Kletschoff.**

Frischen fetten Räucher=lachs empfangen heute Abend W. F. Meyer & Co.

Frischen **Räucher=Lachs** und große Speckflundern empfing heute per Eilgut u. empfiehlt **K. Szulc,**
Wasserstraße 25.

Reife Pfirsiche und Aprikosen

empfingen

W. F. Meyer & Co.

Echt Culmbacher Lagerbier

empfing und empfiehlt

Joseph Liedke,
Berlinerstr. 14.

Passagier = Beförderung nach New-York

via Liverpool

vermittelst der rühmlichst bekannten Post-Dampfschiffe der Inman-Linie zu den **billigsten Preisen** zweimal wöchentlich. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **William Inman 50. Quai du Rhin** in **Antwerpen** und die obrigkeitlich concessionirten **General-Agenten**

Falck & Comp. in Hamburg,
Admiralitätstraße 38.

Geschäftsleute, welche zur **Uebernahme der Agentur** geneigt sind, wollen sich baldigst nach **Hamburg** melden.

Zur Bewirthschaftung eines Vorwerkes wird ein tüchtiger **Wirthschafts-Beamter** bei 150 Thlr. jährlichem Gehalt gesucht. Antritt möglichst gleich. Persönliche Meldungen bei Unterzeichnetem in **Tarnowo. Ikier.**

Durch das Placirungs-Bureau der Frau ***E. Anders,*** Gr. Ritterstr. 14, ist eine **Kindergärtnerin** aus Breslau, mit guten Zeugnissen versehen, sogleich zu haben. Ebenfalls eine gute Wirthin für Land.

Eine zuverlässige **Aufwärterin** wird sofort gesucht. Näheres in der Expd. d. Ztg.

Für ein Destillationsgeschäft wird ein **junger Mann,** mit der Liqueurfabrikation vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, als Reisender gesucht.

Antritt 1. Oktober. Adresse ***H. K.* Gnesen.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, findet als **Lehrling** vom 1. Oktober Unterkommen bei

Ch. Weidner,
Konditor in Kosten.

Ein Wirthschafts-Inspektor, 12 Jahr beim Fach, polnisch sprechend u. mit allen landw. Gewerben u. Maschinen gründlich vertraut, sucht vom **1. October c.** seinen Leistungen nach **angemessene Stellung.** Offerten sub ***H. 647.*** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidn.-Str. Nr. 31.

Ein junger gebildeter Landwirth wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen mit einem disponiblen Vermögen von 10 000 Thaler belieben vertrauensvoll ihre näheren Verhältnisse unter der Adresse ***B. K.* Posen** poste restante niederzulegen.

Auch können diskrete Besprechungen mit der Mutter desselben stattfinden.

Die meinem Schwager, dem Kaufmann S. Herzog hierselbst zugefügte Ehrenkränkung nehme ich hiermit öffentlich zurück.

Schwersenz d. 10. August 1871.

Abraham Rothholz.

Junge Damen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei

C. Kartmann,
Mühlenstr. 16, Part. links.

Der Handlungs=Reisende **Herm. Heine** ist wegen Unterschlagung einkassirter Gelder am 1. August c. aus meinem Geschäft entlassen worden; ich ersuche deshalb meine geehrten Geschäftsfreunde, keinerlei Zahlungen mehr an ihn zu leisten.

Stettin, 8. August 1871.

Pommerensdorfer Seifen-Fabrik G. Dittmann.

Ein Wechsel,

acceptirt von Holzhändler **S. Rosenberg,** von mir ausgestellt und in blanco girirt, zahlbar am 4. Oktober c. de 687 Thlr. 22 Sgr., ist mir verloren gegangen; ich warne vor dessen Ankauf.

Manasse Werner.

Ein ovales, goldenes, blau emaillirtes **Medaillon** am schwarzen Sammtbande ist vom Sommertheater bis zur Bäckerstraße verloren gegangen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben bei **J. Lambert.**

Am 9. d. M. ging von d. Louisen=Schule bis Graben 26 eine Granaten-Kette m. Schloß verloren. Der ehrl. Find. w. geb. dies. Graben 26 1 Tr. abzugeben.

Familien-Nachrichten.

Selma Bergmann.
Louis B. Becher.
Verlobte.
Poln. Lissa. Schrimm.

Gestern Abend wurde meine Frau **Minna** geb. **Wolff** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Posen, den 10. August 1871.

Gustav Wolff.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Anna Hennig mit dem Bureau-Assistenten Block in Berlin, Frl. Marie Bischoff mit dem Dr. Felix Seckt in Berlin, Frl Elisabeth Liebenow mit dem Zahlmeister Wiebach in Frankf. a. O.—Dresden, Frl. Marie Straube mit dem Ref.-Lieut. im 5. Ul.-Reg., Jul. Reunert in Herbede—Annen, Frl. Alwine Schulz mit dem Karl Retzfeldt in Neuhoff.

Saison-Theater.

Donnerstag den 10. August. Zum Benefiz für Herrn Rhode-Ebeling. **Ein Trödler.** Bürgerliches Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. Dazu: **Amors Politik.** Lustspiel in 1 Akt von * * *.

Freitag den 11. August. Extra-Vorstellung. Entrée 5 Sgr. **Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.** Schauspiel in 3 Abtheilungen und 4 Akten nach dem Französischen des Victor Ducange, von Angely.

Sonnabend den 12. Aug. **Große Extra-Vorstellung.** Italienische Nacht, Salon-Feuerwerk, Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen und farbige Ballons. **Große Schlachtmusik** der Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Appold. — **Des Nächsten Hausfrau.** Lustspiel in 3 Akten von Jul. Rosen. Hierauf: **Zahnschmerzen.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl, Musik von A. Conradi.

Entrée für Theater $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Garten $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Donnerstag den 10. August:

Außerordentlich große

Extra-Vorstellung

zum Benefiz für Hrn. **Carl Jockisch.**

Zum ersten Male:

Moses und Propheten, oder: **Das Jockeyrennen in Jüterbogk.** Große Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern.

Drittes Auftreten

des Balletmeisters Herrn **Hernani** und der Solotänzerin Fr. **Hernani.**

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Entrée an der Kasse 5 Sgr., Tagesbillets 3 Sgr.

Die Direction.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 9. August Goldagio 12⅞. 1882. Bonds 114⅞.

Berlin, 10. August. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, per August 76, Sept.-Okt. 71. — Roggen matt loko 49, August 49, Sept.-Okt. 49⅛, April-Mai 48½. — Rüböl matt, loko 28 per August 28, Sept.-Okt. 27 7/12. April-Mai —. — Spiritus ruhiger per August-Sept. 17. 18, Sept.-Okt. 17. 20, April-Mai 17. 18. — Hafer still, 46. — Petroleum 14. — Staatsbahn 231½, Lombarden 99½, Italiener 58⅜, Amerikaner 98, Oesterr. Kreditaktien 157½ Türken 44¾, 7½-prozentige Rumänier —, Märkisch-Posener 44½.

Fondsstimmung: fest. — Schön.

Börse zu Posen

am 10. August 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. August 45½, Aug.-Septbr. 45½, Sept.-Oktbr. 45⅞ 45¾, Herbst 45⅞—45¾, Okt.-Nov. 45⅜ Nov.-Dez. 45½.

Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 75,000 Quart. pr. August 15⅞—11/12, Septbr. 15 11/24, Okt. 15½—15⅜, Nov. 15, Dez. 14 11/12.

⚭ [Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** niedriger. pr. Aug 45½ G., Aug.-Sept. do., Herbst 45⅞—¾ bz. u. G., Oktbr.-Nov. 45⅜ bz. u. G., Nov.-Dez. 45½ B. u. G.

Spiritus: gut behauptet. Gekündigt 75,000 Quart. pr. August 15⅞ —11/12 bz. u. B., Sept. 15⅞—11/24 bz. u. G., Oktbr. 15⅜ bz., B. u. G., Nov. 15 bz. u. G., Dezbr. 14 11/12 bz. u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. August. **Wind:** OSO. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 20° +. **Witterung:** schön. — Im Beginn des heutigen Marktes gab es für **Roggen** mehrseitige Anerbietungen und es kam daher erst nach einer kleinen Ermäßigung der Preise zum Geschäft. Später gewann die Haltung etwas Festigkeit; es genügte dann aber wieder eine geringe Besserung der Gebote reichlich, um Verkäufer von Neuem heranzuziehen Loko ist das Geschäft fortdauernd schleppend, nur die gut konditionirten Partieen sind leidlich bequem verwendbar; die Schwierigkeit des Verkaufs steigert sich aber fast bis zur Unverkäuflichkeit für die geringen polnischen Sorten. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt. pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** unverändert. Gekündigt 2500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 4½ Sgr. pr. 100 Kilogr. — **Weizen** auf August sehr fest. Die Hausseparte entwickelt viel Energie, im Uebrigen war die Haltung matt. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 77 Rt. pr. 1000 Kilgr. — **Hafer** loko flau. Offerten wieder reichlich, Termine leblos. — **Rüböl** in matter Haltung, Käufer im Vortheil. — **Spiritus** wenig belebt, aber sehr fest; Abgeber machten sich rar. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 18 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr 58—77 Rt. nach Qual., per diesen Monat 77 Rt. bz., Aug.-Septbr. 74½—74½ bz., Sept.-Okt. 71½—71½ bz, Okt-Nov. 69½—69—69½ bz., Nov.-Dez. 69 bz., April-Mai 69 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 47—53½ Rt. nach Qual. gef., 49 52½ Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 49¼—½ —49⅜ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 49¼—49⅝—49½ bz., Okt.-Nov. 49¼ —49½ bz., Nov.-Dez. 49—49½ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 48¾—49 bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. große und kleine 39—51 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 40—55 Rt. nach Qual., per diesen Monat 46¾ B., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 44½ bz., Okt.-Nov. 43¾ B., April-Mai 43 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr. loko ohne Faß 28½ Rt., per diesen Monat 28 Rt., Aug.-Sept. 28 B., Sept.-Okt. 27⅞—¾ bz., Okt. Novbr. 26¾—7/12 bz., Nov.-Dez. 26⅓ ½ bz., April-Mai 25 11/12 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 14 Rt., per diesen Monat 13½ Rt., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 13½ Rt., Okt.-Novbr. 14—13⅞ bz., Nov.-Dez. 14½ bz., Dez.-Jan. —, Dez. allein 14½ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. 28 Sgr. bz. bis 18 Rt. 1 Sgr. bz., ab Speicher 17 Rt. 26—28 Sgr. bz., mit leihw. Geb. 18 R. 5 Sgr. bz., loko mit Faß , per diesen Monat 17 Rt. 16—20 Sgr. bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 17 Rt. 10—12 Sgr. bz, Nov.-Dez. 17 Rt. 9—10 Sgr bz., April-Mai 17 Rt. 17—21 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—9½ Rt., Nr. 0 u. 1 9½—9 Rt. Roggenmehl Nr. 0 7½—7¼ Rt., Nr. 0 u. 1 7½—6⅞ Rt. pro 100 Kilgr. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br. unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 4½ Sgr. bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Oktbr. 7 Rt. 5—6 Sgr bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 6 Sgr. bz., Nov.-Dez. —. (B. H. Z.

Stettin, 9. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. Wind: NO. + 19° R. Barometer 28. 5. — **Weizen** matter, loko p. 2000 Pfd. nach Qual. gelber geringer 59—66 Rt., besserer 67—71 Rt., feiner 72½—74 Rt., weißer und weißbunter 52—75 Rt., pr. Aug. 73½ B., 73¼ G., Aug.-Sept. 73, 72¾ bz., Sept.-Oktbr 71 bz. u. B, 70¾ G., Okt.-Nov. 69¾ B u G., Frühjahr 69½ B. u. G. — **Roggen** wenig verändert, loko p. 2000 Pfd. nach Qual. geringer 46—48 Rt., 78/80pfd. 49 50 Rt, pr. Aug. u. Aug.-Sept. 48½ bz, Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 48¾, 48½, 48¾ bz. u. B., Frühjahr 48½ G., 48¾ B — **Gerste** unverändert, loko p. 2000 Pfd. 45—48 Rt., feine 49 Rt., pr. Sept.-Okt. schles 47 G. — **Hafer** stille, loko p. 2000 Pfd. nach Qual. 45—47½ Rt., feinster 48 Rt., August 44½ bz. Sept. Okt. 43½ bz., Frühjahr 42 bz. u. G. — **Erbsen** stille, loko p. 2000 Pfd. nach Qual. Futter- 44—47 Rt., Koch- 48—50 Rt., Frühjahr Futter- 48 B. — **Winterrübsen** loko p. 2000 Pfd. nach Qual. 104—110½ Rt. bz., feinster trockener 111—113½ Rt. bz., pr. Aug.-Sept. 112 bz., Sept.-Okt. 112½—113 bz., 113 G. — **Winterraps,** feuchter, 103—108 Rt. bz. — **Heutiger Landmarkt:**

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Winterrübsen
56—70	48—52	38—42	28—32	52—56	96—103 Rt.

Heu 20—25 Sgr., Stroh 9—11 Rt., Kartoffeln 20—25 Rt. **Rüböl** etwas niedriger, loko 28 Rt. B., August 2?½ bz. u. B., Sept.Okt.- Sept.-Oktbr. 27 B., 26¾ G., Okt.-Nov. 26¾, 26 7/12 bz. u. B., Nov.-Dez. 26½ b. u. B., April-Mai 25¾ G. — **Spiritus** fest, loko ohne Faß vom Lager 18 Rt. bz, Aug.-Sept. 17 5/6 nom., Sept.-Oktbr. 17 5/6 bz. u. G., Okt.-Nov. 1⅜ bz., Frühjahr 17 5/12 bz. u G. — **Angemeldet:** 2000 Ctr. Roggen. — **Regulirungspreise:** Weizen 73½ Rt., Roggen 48½ Rt., Rüböl 27½ Rt., Spiritus 17 5/6 Rt. — **Petroleum** loko 6 11/24 Rt. bz., 6¾ B., Sept.-Okt. 6¾ B., Oktbr.-Nov. —. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 9. August [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) etwas matter, abgel Kdgsch. 46¾ bz., pr. August u. August-Sept. 46¾ G., Sept.-Okt. 47½ bz. u. G., Okt.-Nov. 47⅜ bz., Nov.-Dez. 47½ B., April-Mai 47½ B. — **Weizen** pr. August 72 B. — **Gerste** pr. August 42½ B. — **Hafer** pr. August 43 G., Sept.-Okt. 40 bz. — **Raps** pr. August 106 G. — **Lupinen** einige Frage p. 90 Pfd. 42—47 Sgr. — **Rüböl** ruhiger, loko 13½ B., pr August 12½ B., Aug.-Sept. 13½ B., Sept.-Okt. 13½ —⅛—⅛ bz., vor der Börse 13½ bz., Okt.-Nov. 12⅝ bz., Nov.-Dez. 12⅔ bz. u. B., April-Mai 12½—5/12 bz. — **Rapskuchen** fest, pr. Ctr 60—62 Sgr. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 88—90 Sgr. — **Spiritus** unverändert, loko pr. 100 Liter à 100% 17⅙ B., 16 11/12 G., pr. 100 Liter a 100% pr. August u. August-Sept. 17 B., Sept.-Okt. 16⅔ bz. u. G., 16 11/12 B.— **Zink** fest.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 9 August.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm. feine						mittle						ord. Waare		
Weizen w.	93—95	91	79—86	7	11	—	7	16	—	7	7	6	8	—	—	6	25	—
do. g.	92—93	90	79—86	7	9	—	7	11	—	7	4	6	8	—	—	6	25	—
Roggen	63—64	[illegible]	57—58	5	—	—	5	2	—	4	23	—	4	16	—	4	18	—
Gerste	46—48	42	39—41	4	4	—	4	10	—	3	23	6	3	16	6	3	21	—
Hafer	34—35	33	31—32	4	16	—	4	20	—	4	12	—	4	4	—	4	8	—
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	—	4	22	—	4	7	—	4	15	6

Per 100 Kilogramm Netto (Festſ. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.)	feine Thl.	Sgr	Pf	mittle Thl.	Sgr	Pf	ord. Waare Thl.	Sgr	Pf
Raps	11			10	15	—	9	25	—
Winterrübsen	10	17	6	9	27	6	9	7	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	8	5	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 9. August. Witterung: klar. Morgens 15° +. Mittags 20° +. — **Weizen:** 120—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 63—70 Thlr., 126—130pfd gef., 71—77 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgew — **Roggen** 118—124pfd 45—48 Thlr. pr 2000 Pfd Zollgew — **Erbsen** ohne Zufuhr. — **Rübsen** je nach Qual. 93—102 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Vormittags	10 Uhr 26 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 59 Min.
Personen-Zug Nachmittags	3 - 4 -	Gemischter Zug Vormittags	6 - 52 -
Gemischter Zug Abends	6 - 14 -	Personen-Zug	11 - 29 -
Personen Zug Abends	10 - 14 -	Personen-Zug Nachmittags	4 - 24 -

Neueste Depeschen.

München, 9. August. Der König reist morgen nach Schwemdorf, um den deutschen Kaiser zu begrüßen und nach Regensburg zu begleiten.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Berlin 9. August. Die Haltung der Börse war auf dem Gebiete der fremden Spekulationspapiere eher matt als fest und das Geschäft ruhig; als belebt waren nur 1860er Loose und Nordwestbahn hervorzuheben, deren Kurse waren wesentlich besser. Amerikaner fest. In Eisenbahnen entwickelte sich zu verhältnißmäßig festen Kursen ein ruhiges Geschäft, als lebhaft waren Rechte Oder-Ufer, als besonders gefragt Oberschlesische hervorzuheben. Bankaktien fest, für mehrere kleine Banken, namentlich für Geraer, Gothaer und Braunschweiger zeigte sich gute Frage. Industrie-Aktien lebhaft, besonders Hörder Hütten, Bochum und Berliner Eisenbahn-Bedarf. Deutsche und preußische Fonds bei weniger lebhaftem Geschäft sehr fest. Inländische Prioritäten zu theilweis steigenden Kursen in größerem Verkehr, namentlich 4½proz. Devisen, ebenso 3½proz. Bergische, Oesterreichische Prioritäten still, russische fest.

Von russischen Fonds waren 1871er englische Anleihen sehr belebt und gefragt, auch beide Prämien-Anleihen, Bodenkredit- und Liquidations-Pfandbriefe belebt. Breslauer 4½proz. Stadt-Obligationen 95 Posten bezahlt und Geld. Für Prämien inländischer Eisenbahnen war heute außerordentlich gute Kauflust und fanden sehr bedeutende Umsätze statt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 9. August 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	101⅜ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅜ B
Freiwillige Anleihe	4½	99½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101⅛ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	99¾ bz
do. 1856,	4½	99¾ bz
do. 1867 C.)	4½	99¾ bz
do. A. D.)		99¾ bz
do. von 1868 B.	4½	99¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	93 G
do. 1853	4	93 G
do. 1862	4	93 G
do. 1868 A.	4	93 G
Staatsschuldscheine	3½	86 G
Präm.St.Anl.1855	3½	125 bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	66¾ bz
Kur-u. NeumSchld.	3½	85¾ G
Oderdeichbau-Obl.	4½	95½ G
Berl. Stadtoblig.	5	101⅛ bz
do. do.	4½	97½ bz
do. do.	3½	80 bz G
Berl. Börsen-Obl.	5	101½ G
Pfandbriefe: Berliner	4½	95 G
Kur- u. Neum.	3½	82 G
do. do.	4	90 bz
Ostpreußische	3½	79¾ G
do.	4	89½ bz G
do.	4½	96½ bz 5% 101¼
Pommersche	3½	79⅞ bz G [bz
do. neue	4	90 G 4½ %
Posensche neue	4	92 bz [98¼ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	79¾ bz
do.	4	89½ bz
do. neue	4	89⅛ bz
do.	4½	96½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93½ G
Pommersche	4	94 G
Posensche	4	93 bz G
Preußische	4	93½ bz G
Rhein-Westf.	4	93½ G
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	94 bz G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	79¼ B
do. 100fl. Kred. L.	—	100 G
do. Loose (1860)	3	87½-¾-½ bz
do. Pr.-Sch. 1864	—	79¾ bz
do. Bodenkr.-G.	5	87½ bz
Ital. Anleihe	5	58⅛ bz
Ital. Tabak-Obl.	6	90⅛ bz G
Rumän. Anleihe	8	88⅛ bz G
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	38⅛-⅜ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71 bz
Engl. Anl. v. J. 1862	5	86½ bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	131½ bz G
do. v. 1866	5	132⅜-⅞ bz G
Russ. Bodenkred. Pf.	5	89½ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	71 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71½ bz kl. 69⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	93 G [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	70⅞ G 5% 71⅛ bz
do. Part. O. 500fl.	4	102 bz [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	59⅜ bz B
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8 7/12 bz
Amer. Anl. 1882	6	97⅛ bz
Türkische Anl. 1865	5	44¾ bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	97½ G
Neue bad. 35fl. Loose	—	39¾ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	110 G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	111¼ G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	98⅞ G
Braunschw. Anl.	5	100⅛ G
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	18½ etw bz B
Dessauer Präm.-A.	3½	103⅜ bz
Lübecker d.	3½	51 B
Sächsische Anl.	5	103⅛ G
Schwed. 10-Thlr.-L.		— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	133 G
Berl. Kass.-Verein	4	181 G
Berl. Handels-Ges.	4	140¼ etw bz
Braunschw. Bank	4	127 bz G
Bremer Bank	4	112 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	99 bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	114 B
Darmstädter Kred.	4	153 bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	114 bz B
Dessauer Kreditbk.	0	9¾ bz
Disk. Kommand.	4	175 bz B
Genfer Kreditbank	0	19 B
Geraer Bank	4	126 bz G
Gwb. H. Schuster	4	105 etw bz
Gothaer Priv.-Bk	4	119 etw bz
Hannoversche Bank	4	98 bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	114 G
Leipziger Kreditbk.	4	139¾ bz G
Luxemburger Bank	4	130⅜ bz
Magdeb. Privatbk	4	107¼ G
Meininger Kreditb.	4	142 etw bz
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	166½ G
Oestr. Kreditbank	5	157-56¾-⅞ bz
Pomm. Ritterbank	4	107¼ G
Posener Prov.-Bk.	4	110½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	174 bz B
Rostocker Bank	4	119 B
Sächsische Bank	4	145 bz B
Schles. Bankverein	4	128½ etw bz
Thüringer Bank	4	110¼ G
Vereinsbank Hamb.	4	116 B
Weimar. Bank	4	106½ G
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	110 G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87 bz
do. II. Em.	4	87 bz
do. III. Em.	4½	95¾ G
Aachen-Mastricht	4½	86¼ bz
do. II. Em.	5	94½ G
do. III. Em.	5	94¼ G
Bergisch-Märkische	4½	96½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	95⅛ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	80 bz
do. Lit. B.	3½	80 bz C. 80 G
do. IV. Ser.	4½	96½ G
do. V. Ser.	4½	96¼ G
do. VI. Ser.	4½	95¾ bz G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	95¾ bz
do. (Dortm.-Soest)	4	—
do. II. Ser.	4½	95¾ G
do. (Nordbahn)	5	101¼ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	95¾ G
do. Lit. B.	4½	95⅞ G
Berlin-Görlitzer	5	101½ B
Berlin-Hamburg	4	87 G [B
do. II. Em.	4	87 G III. 101⅛
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C	4	87½ bz G
Berl.-Stett. II. Em.	4	87¼ bz G
do. III. Em.	4	87½ bz G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	97 bz
do. VI. Ser. do.	4	88 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	96 bz G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	94½ G
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	87½ G
do. III. Em.	4	87½ G
do.	4½	97 bz G
do. IV. Em.	4	87½ G kl. —
do. V. Em.	4	87½ bz G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	86 G
do. III. Em.	4½	96¾ G
do. IV. Em	4½	96¾ G
Galiz. Carl. Ludwb.	5	87⅞ bz II. 83¾ bz
Lemberg Czernowitz	5	64½ G III. 79⅛
do. II. Em.	5	77⅞ bz G [bz G
do. III. Em	5	69¼ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	96½ G
do. do. 1865	4½	96½ G
do. do.	5	101 bz G
do. Wittenb.	3	70½ bz
Niederschl.-Märk.	4	89½ bz G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	86½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	90½ G
do. conv. III. Ser.	4	88 G
do. IV. Ser.	4½	97 G
Niederschl. Zweigb.	5	109⅞ bz
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	4	79⅞ G
do. Lit. F.	3½	97 G
do. Lit. G.	4½	97 etw bz G
Oestr.-Französ. St.	4½	288½ bz G
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	224½-⅜ bz n. 213½
do. Lomb. Bons	5	98½ bz [bz
do. do. fällig 1875	6	96¾ G
do. do. fällig 1876	6	96½ bz
do. do. fäll. 1877/8	6	96½ bz
Ostpreuß. Südbahn	5	98⅛ G B 97¼ B
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	97 bz G 65r 97 bz
do. 1862 u. 1864	4½	97 bz G [G
do. v. Staat garant.	4½	100 G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	97 G
do. II. Em.	4½	97 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	95¾ bz G
Czarkow-Azow	4½	89⅜ bz
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	89½ bz G
Kursk-Charkow	5	89⅛ G
Kursk-Kiew	5	89½ bz kl. 89¼ G
Mosko-Rjäsan	5	94¼ bz
Rjäsan-Kozlow	5	89 G
Schuja-Ivanow	5	88¾ G
Warschau-Terespol	5	86½ bz kl. 87¾ B
Warschau-Wiener	5	92¼ G kl. 94 bz
Schleswig	5	94¾ bz
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	— —
do. II.	4	96 G
do. III.	4½	88 G
do. IV.	4	96 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	39⅜ bz G
Altona-Kieler	4	122 bz G
Amsterdm-Rotterd.	4	102⅞ bz G
Bergisch-Märkische	4	132 bz G
Berlin-Anhalt	4	243½ bz G
Berlin-Görlitz	4	77½ bz G
do. Stammprior.	5	100⅜ bz G
Berlin-Hamburg	4	167 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	261 bz n. 213½ bz
Berlin-Stettin	4	150 bz
Böhm. Westbahn	5	105 bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	120 bz G
Brieg-Neiße	5	96 bz
Cöln-Minden	4	160 bz B
do. Lit. B.	5	108½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	102¾-103 bz G
Halle-Sorau-Gub.	4	48¼ bz
do. Stammprior.	5	66⅛ bz G
Löbau-Zittau	4	79 B
Ludwigshaf.-Verb.	4	186 bz
Märkisch-Posen	4	44½ etw bz B
do. Prior.-St.	5	69 bz G
Magdeb.-Halberst.	4	140 bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	84 bz
Magdeb.-Leipzig	4	193 B
do. do. Lit. B.	4	99¾ bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	155⅜ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	90 bz
Niederschl.-Märk.	4	92¼ bz G
Niederschl. Zweigb.	4	109¾ bz G
Nordh.-Erf. gar.	4	69½ etw bz B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	63 bz G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 79¾ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	201 bz
do. Lit. B.	3½	180½ G
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— —
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	99⅜-½-½ bz
Ostpr. Südbahn	4	39 bz
do. St.-Prior.	5	65⅜ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	98 bz
do. do. St.-Pr.	5	107½ bz G
Rheinische	4	142⅛ bz G
StP. Lit. B. v. St. g.	4	94¾ bz
Rhein-Nahebahn	4	36¼ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91⅜ bz B
Stargard-Posen	4½	96 G
Thüringer	4	150½ bz
do. B. gar.	4	vll 89 bz
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	78⅜ bz

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz G
Gold-Kronen	—	9. 6 B
Louisd'or	—	110½ G,
Oesterr. Pap.-Rente	4½	48⅛ bz
do. Silb.-Rente	—	57⅞ bz
Sovereigns	—	6. 22 G
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz B
Imp. p. Zpfd.	—	458½ G
Dollars	—	1. 11½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	— —
Fremde Noten	—	99⅛ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oesterr. Banknoten	—	82⅜ bz
Russische do.	—	80¼ bz

Wechsel-Kurse vom 9. August

Bankdiskont	4	
Amsterd. 250 fl. 10 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	2	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	82⅜ bz
do. do. 2 M.	5	82 B 81⅜ G
Augsb. 100 fl. 2 M.	4½	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	88⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.